

SHARE 9. Welle - Neue Items zu den Themen finanzielle Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern, Ess- und Schlafverhalten, langfristige Pflegeversicherung und Erwartungen an die Langzeitpflege: Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Hadler, Patricia; Nießen, Désirée; Quint, Friederike; Steins, Patricia; Neuert, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Hadler, P., Nießen, D., Quint, F., Steins, P., & Neuert, C. (2020). *SHARE 9. Welle - Neue Items zu den Themen finanzielle Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern, Ess- und Schlafverhalten, langfristige Pflegeversicherung und Erwartungen an die Langzeitpflege: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2020/02). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest79>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

GESIS Projektberichte

2020|02

SHARE 9. Welle –

Neue Items zu den Themen finanzielle Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern, Ess- und Schlafverhalten, langfristige Pflegeversicherung und Erwartungen an die Langzeitpflege

Kognitiver Pretest

Februar 2020

Timo Lenzner, Patricia Hadler, Désirée Nießen, Friederike Quint, Patricia Steins & Cornelia Neuert

GESIS Projektbericht 2020|02

SHARE 9. Welle –

Neue Items zu den Themen finanzielle
Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern,
Ess- und Schlafverhalten, langfristige
Pflegeversicherung und Erwartungen an die
Langzeitpflege

Kognitiver Pretest

Februar 2020

*Timo Lenzner, Patricia Hadler, Désirée Nießen,
Friederike Quint, Patricia Steins & Cornelia Neuert*

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Phone: +49 (0) 621 1246 – 227 / – 198
Fax: +49 (0) 621 1246 – 100
E-Mail: timo.lenzner@gesis.org / patricia.hadler@gesis.org

DOI: [10.17173/pretest79](https://doi.org/10.17173/pretest79)

Zitierweise

Lenzner, T.; Hadler, P.; Nießen, D. et. al. (2020): SHARE 9. Welle – Neue Items zu den Themen finanzielle Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern, Ess- und Schlafverhalten, langfristige Pflegeversicherung und Erwartungen an die Langzeitpflege. Kognitiver Pretest. GESIS Projektbericht. Version: 1.0. GESIS – Pretestlabor. Text.
<http://doi.org/10.17173/pretest79>

Inhalt

	Seite
1	Vorbemerkung und Ziel des Pretests 5
2	Stichprobe 6
3	Durchführung der Interviews/Methode im Pretest..... 7
4	Ergebnisse zu den einzelnen Fragen 8
	Frage 1: Erfolgreiches Altern 8
	Frage 2: Regelmäßigkeit des Verzehr von Obst und Gemüse..... 11
	Frage 3: Menge des täglichen Obst- und Gemüseverzehr 13
	Frage 4: Private Pflegeversicherung..... 17
	Frage 5: Subjektive Schätzung der Wahrscheinlichkeit, dass man eine ADL-Einschränkung (activities of daily living) entwickelt..... 20
	Frage 6: Geschätzte Erwartung der Pflegekostendeckung durch die Versicherung 27
	Frage 7: Geschätzte Wahrscheinlichkeit, in Zukunft eine private Pflegeversicherung abzuschließen 30
	Frage 8: Wahrgenommene Kosten einer privaten Pflegeversicherung..... 32
	Frage 9: Internetnutzung 34
	Frage 10: Subjektive Wahrnehmung des eigenen Finanzwissens 36
	Frage 11A: Partnerschaft 39
	Frage 11B: Planung der finanziellen Zukunft als Paar 40
	Frage 12: Schlafen oder Ausruhen während des Tages 42
	Frage 13: Schlafstörungen 45
	Frage 14: Gründe für schlafbezogene Probleme 47
	Frage 15: Subjektive Schlafqualität..... 52
	Frage 16: Selbstberichtete Häufigkeit des ausgeruhten Aufwachens 55
	Frage 17: Schlafbezogene Probleme, die von anderen berichtet wurden 58
	Frage 18: Von medizinischem Fachpersonal diagnostizierte Schlafstörungen 61
5	Anhang: Kognitiver Leitfaden..... 63
6	Glossar: Kognitive Techniken 69

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Der Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) ist eine interdisziplinäre und länderübergreifende Forschungsinfrastruktur, die in regelmäßigen Abständen Daten zum Leben von über 140.000 Menschen über 50 Jahren (circa 380.000 Interviews) erhebt. Die Daten beziehen sich auf verschiedene Bereiche wie soziale und familiäre Netzwerke, Gesundheit und sozio-ökonomischer Status. SHARE umfasst 27 europäische Länder und Israel. Die 9. Welle von SHARE interessiert sich besonders für folgende neue Themenbereiche: finanzielle Entscheidungsfindung, erfolgreiches Altern, Essverhalten, langfristige Pflegeversicherung und Erwartungen an die Langzeitpflege.

Das Ziel des Pretest ist es, die Fragen vor der Durchführung der Umfrage zu optimieren, um dadurch die Datenqualität zu verbessern.

Zu diesem Zweck wurde GESIS mit der Durchführung des kognitiven Pretests beauftragt. Ansprechperson auf Seiten von SHARE war Dr. Katrin Schuller.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven

Interviews: 10

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl

Quotenplan: Kreuzquoten nach Geschlecht (m/w) und Bildung (mit/ohne Hochschulzugangsberechtigung) = 2 x 2 Gruppen. Das Mindestalter der Testpersonen betrug 50 Jahre.

Tabelle 1. Quotenplan

Bildung	Geschlecht		Gesamt
	Weiblich	Männlich	
Keine Hochschulzugangsberechtigung	3	2	5
Hochschulzugangsberechtigung	2	3	5
Gesamt	5	5	10

Tabelle 2. Zentrale Merkmale der Testpersonen

Testpersonen-Nr.	Geschlecht	Alter	Schulbildung
01	weiblich	55	Fachhochschulreife
02	weiblich	62	Abitur
03	weiblich	75	Hauptschulabschluss
04	weiblich	69	Hauptschulabschluss
05	weiblich	56	Hauptschulabschluss
06	männlich	60	Abitur
07	männlich	54	Fachhochschulreife
08	männlich	70	Abitur
09	männlich	74	Mittlere Reife
10	männlich	62	Mittlere Reife

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	27. Januar 2020 bis 11. Februar 2020
Anzahl der Testleiter:	3
Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):	10
Befragungsmodus:	CAPI
Vorgehensweise:	Die Interviews wurden im GESIS-Pretestlabor durchgeführt. Die kognitiven Nachfragen wurden dabei immer direkt nach den einzelnen Fragen gestellt (Concurrent Probing).
Eingesetzte kognitive Techniken:	Comprehension Probing, General Probing, Specific Probing, Difficulty Probing, Information Retrieval Probing, Confidence Rating, Category Selection Probing, Paraphrasing, Emergent Probing.
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Frage 1: Erfolgreiches Altern

Bitte sehen Sie sich Karte 1 an. Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 0 „überhaupt nicht erfolgreich“ bedeutet und 10 „sehr erfolgreich“: Was würden Sie sagen, wie erfolgreich altern Sie?

Überhaupt
nicht
erfolgreich

Sehr
erfolgreich

☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

<input type="checkbox"/> 0 Überhaupt nicht erfolgreich	-
<input type="checkbox"/> 1	-
<input type="checkbox"/> 2	-
<input type="checkbox"/> 3	-
<input type="checkbox"/> 4	-
<input type="checkbox"/> 5	1
<input type="checkbox"/> 6	2
<input type="checkbox"/> 7	1
<input type="checkbox"/> 8	2
<input type="checkbox"/> 9	1
<input type="checkbox"/> 10 Sehr erfolgreich	2
(Weiß nicht)	1
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Was verstehen die Testpersonen unter „erfolgreich altern“?**

Mit Ausnahme von Testperson 07 konnten alle Personen die Frage beantworten und gaben an, mittelmäßig bis sehr erfolgreich zu altern (Spanne der Antworten: Skalenpunkte 5 bis 10). Testperson 07 erklärte, dass sie die Frage nicht beantworten könne, da ihr nicht klar sei, was der Begriff „erfolgreich altern“ bedeute: *„Wie erfolgreich ich altere? Oh je, was verstehen Sie darunter? Diese beiden Wörter habe ich im Zusammenhang noch nie gehört. Den Zusammenhang zwischen altern und erfolgreich verstehe ich nicht. [...] Also, mit der Frage kann ich überhaupt nichts anfangen.“* (TP 07).

Von den neun Testpersonen, die sich auf der Antwortskala verorteten, ignorierte eine (TP 05) den Begriff „erfolgreich“ und beantwortete die Frage nur dahingehend, ob bzw. wie sehr sie altere (Antwort: 6): *„Bei einer Freundin von mir sehe ich auch, dass sie jetzt – also die letzten zwei Jahre – altert. Es ist aufgrund der Bewegung, es geht nicht mehr so, wie es vorher ging.“* Eine Person, die nicht (erfolgreich) altere, beschrieb die Testperson entsprechend als jemanden, *„der immer jung bleibt oder immer jung aussieht“*.

Die restlichen acht Testpersonen assoziierten mit dem Begriff „erfolgreich altern“ vor allem, körperlich gesund zu sein bzw. zu bleiben. Zusätzlich assoziierten einige Testpersonen damit auch die mentale Gesundheit (TP 01, 02, 03, 08), die Zufriedenheit mit dem Altern (TP 02, 04, 08) oder die soziale Teilhabe im Alter (TP 01, 02):

- *„[Darunter verstehe ich], mich gesund zu ernähren, ordentlich zu schlafen, Bewegung, sozialer Austausch. Dazugehören [zum sozialen Leben]. [...] Wenn man im Kopf lange leistungsfähig bleibt und auch in der Bewegung. Wenn man auch einfach etwas dafür tut, damit man lange lebt.“* (TP 01)
- *„Ich bin 75 Jahre alt und kann noch alles machen. Ich bin im Kopf noch total fit, gehe noch arbeiten, mache meinen Haushalt, bin gesund und habe noch gar keine Beschwerden. Ich kann mich nicht beklagen.“* (TP 03)
- *„[Darunter verstehe ich], dass man körperlich und geistig noch fit ist. Zwar nicht mehr der Fitteste, aber dass man doch noch fit ist, noch etwas unternehmen kann. Dass man nicht nur hinter der Ofenecke sitzt und wartet, bis der Tod kommt. [...] Dass man noch Spaß am Leben hat.“* (TP 08)
- *„Dass man gesund ist und nicht ständig beim Arzt sitzt und irgendwelche Zipperlein hat. Das würde ich für mich als erfolgreich definieren.“* (TP 10)

2. Denken die Testpersonen an das Altern allgemein oder vor allem an ein hohes Alter, das mit einer Verschlechterung der körperlichen und geistigen Verfassung einhergeht?

Keine der Testpersonen dachte beim Beantworten der Frage ausschließlich an das hohe Alter. Stattdessen fokussierten sie sich hauptsächlich auf ihren jetzigen (Gesundheits-)Zustand und ihr aktuelles Alter und beantworteten die Frage für den Alterungsprozess im Allgemeinen:

- „[Ich habe] an den Alterungsprozess [allgemein gedacht]. Ans hohe Alter nicht, manche bekommen ja schon mit 60 oder 70 oder noch früher Demenz oder einen Schlaganfall oder so etwas.“ (TP 03)
- „Altern ist ja ein Prozess, der im Grunde mit der Geburt beginnt.“ (TP 06)
- „Der Alterungsprozess fängt bei verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Altersgruppen an. Manche meinen, das Altern beginnt schon mit 40, andere mit 50. Also ich zähle mich mit fast 75 Jahren schon zu den älteren oder alten Menschen. Man kann das aber nicht an einem bestimmten Alter festmachen.“ (TP 09)

3. Ist das Vorlegen der Karte hilfreich oder wird sie eher nicht benötigt?

Mit Ausnahme von zwei Testpersonen (TP 01, 02), gaben alle Personen an, dass das Vorlegen der Karte die Beantwortung der Frage erleichtere:

- „Da kann man es einfach nochmal besser abschätzen, wenn man es vor sich hat.“ (TP 05)
- „Das ist eher hilfreich als unnötig. Wenn man das vor sich hat, ist es einfacher.“ (TP 08)

Empfehlung:

- Frage: Wir empfehlen, die Frage umzuformulieren, um den Begriff „erfolgreich altern“ zu vermeiden. Mögliche Formulierungen wären zum Beispiel:
- a. „Wie zufrieden sind Sie damit, wie Ihr Alterungsprozess verläuft?“
 - b. „Wie zufrieden sind Sie damit, wie Sie altern?“
- Alternativ könnte die Frage auch um eine Definition von „erfolgreich altern“ ergänzt werden, wie z. B.:
- „Unter erfolgreich altern verstehen wir, dass man trotz sich verändernder Bedingungen aktiv und zufrieden altern und nicht durch Gebrechen oder Krankheiten dabei eingeschränkt wird.“
- Antwortoptionen: Falls der Fragetext wie oben vorgeschlagen modifiziert wird, müssten die Endpunkte der Skala in „Überhaupt nicht zufrieden“ und „Sehr zufrieden“ geändert werden.

Frage 2: Regelmäßigkeit des Verzehrs von Obst und Gemüse

Bitte sehen Sie sich Liste 2 an. In einer normalen Woche – wie oft nehmen Sie eine Portion Obst oder Gemüse zu sich?

- ☐ Täglich
- ☐ 3-6 mal pro Woche
- ☐ Zweimal pro Woche
- ☐ Einmal pro Woche
- ☐ Weniger als einmal pro Woche

- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Täglich	5
3-6 mal pro Woche	3
Zweimal pro Woche	2
Einmal pro Woche	-
Weniger als einmal pro Woche	-
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Emergent Probing

Leitfragen und Befunde:

Haben die Testpersonen Probleme, eine „Portion“ in Frage 2 zu definieren, da die Erläuterung erst in Frage 3 gegeben wird?

Keine der Testpersonen fragte nach, was in dieser Frage unter „einer Portion Obst oder Gemüse“ zu verstehen sei, oder kommentierte die fehlende Definition einer Portion anderweitig. Um allerdings sicherzustellen, dass die Befragten in der Hauptbefragung an vergleichbare Mengen denken, empfehlen wir, die Frage um eine explizite Definition zu ergänzen.

Empfehlung:

Frage: Die Frage sollte um eine Definition ergänzt werden, was unter „einer Portion Obst oder Gemüse“ zu verstehen ist. Eine mögliche Formulierung findet sich in der Empfehlung zu Frage 3.

Darüber hinaus könnte die Frage grammatikalisch vereinfacht werden:

„Wie oft nehmen Sie in einer normalen Woche eine Portion Obst oder Gemüse zu sich?“

Antwortoptionen: Wir empfehlen, die Antwortoptionen einheitlich zu gestalten und entweder „Drei- bis sechsmal“ auszuschreiben oder alle Angaben als Zahlen zu schreiben.

Frage 3: Menge des täglichen Obst- und Gemüseverzehrs

Wie viele Portionen Obst oder Gemüse essen Sie an einem typischen Tag? Eine Portion könnte etwa ein mittelgroßer Apfel, eine mittelgroße Banane oder Tomate oder eine Handvoll Obst oder Gemüse sein. Bitte zählen Sie Kartoffeln und andere stärkehaltige Wurzeln wie Süßkartoffeln und Maniok nicht mit.

_____Portionen

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Antworten (N = 10)

TP 01	2
TP 02	4
TP 03	1
TP 04	1
TP 05	7
TP 06	1
TP 07	0,5
TP 08	4
TP 09	1
TP 10	2-3

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Specific Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Wie kommen die Testpersonen zu ihrer Antwort? Wie berechnen/zählen/schätzen sie den Wert?

Beim Beantworten der Frage gingen alle Testpersonen so vor, dass sie retrospektiv ihr Essverhalten erinnerten und die Menge Obst oder Gemüse zählten oder grob überschlugen, die sie an einem typischen Tag konsumieren:

- „Obst esse ich über den ganzen Tag verteilt. Immer mal wieder, mal eine Banane, mal einen Apfel, mal eine Mandarine. Also mehrmals täglich. Das dürften so vier Portionen sein. Gemüse bei der Hauptmahlzeit und abends gibt es auch Gemüse, in Form von Paprika, Tomate.“

Also, wenn man alles zusammenzählt, dann komme ich insgesamt auf 7 Portionen. [...] Portionen sind für mich ein Apfel, eine Mandarine. Das habe ich zusammengerechnet.“ (TP 05)

- *„Ich esse definitiv jeden Tag einmal Obst. Das ist einfach mein Ernährungsplan. Der steht und wird auch durchgezogen. Ich mische das meistens mit Joghurt und ein paar Haferflocken und vielleicht auch noch Kokosflocken. Also einmal am Tag Obst, das ist für mich Pflicht.“ (TP 06)*

Die kognitiven Interviews förderten aber auch Probleme der Frage zu Tage. Zum einen berichteten mehrere Testpersonen ausschließlich ihren Obstkonsum und ließen ihren Gemüsekonsum entweder außen vor oder bezogen ihn erst auf Nachfrage des Testleiters oder der Testleiterin in ihre Antwort mit ein. Dies könnte an der Formulierung „Obst oder Gemüse“ in der Frage liegen, die dahingehend interpretiert werden kann, dass Befragte entweder ihren Obst oder ihren Gemüsekonsum berichten sollen, je nachdem, was sie häufiger konsumieren:

- *„Ich könnte den ganzen Tag Obst essen. Dreimal täglich im Schnitt. [...] Ich habe einfach gezählt, an Obst, was ich zu mir nehme. [...] Aber wenn ich Gemüse noch dazuzähle, das habe ich nicht berücksichtigt: Gemüse esse ich einmal am Tag.“ (TP 02; ändert ihre Antwort von 3 auf 4 Portionen)*
- *„Gemüse esse ich so einmal am Tag. Und wie schon gesagt, so zweimal pro Woche esse ich Obst.“ (TP 04; gibt bei Frage 2 an, zweimal pro Woche Obst zu essen, bei Frage 3 dagegen, an einem typischen Tag eine Portion Gemüse zu essen. Folglich hätte sie bei Frage 2 „täglich“ angeben müssen)*

Des Weiteren führte die Definition einer Portion Obst oder Gemüse bei zwei Testpersonen (TP 06, 08) zu Missverständnissen. Diese interpretierten die Definition dahingehend, dass sich eine Portion auf einen „halben“ Apfel oder eine „halbe“ Banane beziehe statt auf eine/n „mittelgroße/n“:

- *„Also, auf die Größe [die Definition in der Frage] bezogen zwei. Ich esse jeden Tag entweder eine Banane oder einen Apfel. Aber wenn Sie es nur auf eine halbe Banane und einen halben Apfel beziehen, dann das Doppelte davon.“ (TP 06)*
- *„Dann wären das vier Portionen nach Ihrer Definition. Also zwei Äpfel am Tag oder einen Apfel und eine Banane. [...] Die Frage ging ja von einer halben Banane und einem halben Apfel aus. [...] Ach so, dann habe ich es falsch verstanden. Dann bleiben wir bei 1.“ (TP 08)*

Zu guter Letzt wies Testperson 07 darauf hin, dass Frage 3 für Personen, die bei Frage 2 nicht „täglich“ geantwortet hätten, nicht zu beantworten sei, da es für sie – bezogen auf ihren Obst- und Gemüsekonsum – keinen „typischen Tag“ gebe: *„Also, ich esse das nicht täglich. Wie gesagt, 3- bis 4-mal pro Woche schon. Das steht ja im Widerspruch zu der vorherigen Frage. [...] [Wenn ich es auf einen Tag herunterbreche], dann würde ich sagen: einen halben Apfel pro Tag. Aber wie gesagt, die beiden Fragen sind ein bisschen gegenläufig.“*

2. An welche Arten von Obst und Gemüse denken die Testpersonen (bzw. an welche nicht)?

Wie bereits im vorherigen Abschnitt beschrieben, dachten mehrere Testpersonen ausschließlich an ihren Obstkonsum und ließen ihren Gemüsekonsum bei der Beantwortung der Frage außen vor.

Auf Nachfrage gaben alle Testpersonen an, bei der Beantwortung der Frage an frisches Obst oder Gemüse gedacht zu haben. Vereinzelt wurden auch tiefgefrorenes Obst oder Gemüse (TP 01, 03), getrocknetes Obst oder Gemüse (TP 03, 08) und Säfte oder Smoothies (TP 02) in der Antwort berücksichtigt.

3. Was verstehen die Testpersonen unter den Begriffen „stärkehaltige Wurzeln“ und „Maniok“?

Mit dem Begriff „stärkehaltige Wurzeln“ assoziierten die Testpersonen vornehmlich Kartoffeln sowie vereinzelt auch die beiden anderen in der Frage genannten Gemüsesorten (Süßkartoffeln, Maniok):

- *„Sie haben ja auch das Beispiel gegeben. Aber das weiß ich auch: Kartoffeln haben Stärke, Süßkartoffeln weniger, aber ich glaube die auch. Mehr fällt mir im Moment nicht ein.“ (TP 01)*
- *„Prinzipiell die Kartoffel.“ (TP 05)*
- *„Das bekannteste ist sicher die Kartoffel. Dann wird ganz sicher noch dieser Maniok dazugehören und die Süßkartoffeln. Ansonsten fällt mir da nichts mehr ein.“ (TP 08)*

Den Begriff Maniok hatten nach eigener Auskunft sechs Testpersonen schon einmal gehört, wovon fünf den Begriff auch etwas näher erläutern konnten:

- *„Gehört habe ich den mal. Ich glaube, das ist eine Art Süßkartoffel, bin ich mir aber nicht sicher. Müsste ich googeln.“ (TP 06)*
- *„Ich habe das schon einmal gelesen, kann ich aber nicht genau erklären. Stammt aus Südamerika, glaube ich. Ich habe das noch nie gegessen.“ (TP 09)*
- *„Maniok ist doch eine Kartoffelart, so etwas wie Süßkartoffeln.“ (TP 10)*

Empfehlung:

Frage: Um zu vermeiden, dass Befragte entweder ausschließlich ihren Obst- oder ausschließlich ihren Gemüsekonsum berichten, empfohlen wird, beide Lebensmittel getrennt voneinander abzufragen.

Um zu vermeiden, dass Befragte „halbe“ statt „mittelgroße“ Portionen nennen, empfehlen wir, auf eine Größenangabe zu verzichten und die Definition(en) einer Portion Obst bzw. Gemüse wie folgt zu modifizieren:

„Eine Portion Obst könnte etwa ein Apfel, eine Banane oder eine Handvoll Beeren sein.“

„Eine Portion Gemüse könnte etwa eine Tomate, eine Karotte oder eine Handvoll Salat sein. Bitte zählen Sie ...“

Darüber hinaus sollte die Frage nur jenen Befragten gestellt werden, die bei Frage 2 angegeben haben, täglich Obst oder Gemüse zu essen, da es (logischerweise) für alle anderen Befragten keinen „typischen Tag“ geben kann.

Alternativ sollte durch die Formulierung der Frage deutlich werden, dass die Befragten an einen Tag denken sollen, an dem Sie Obst und/oder Gemüse essen:

„Wenn Sie an einen Tag denken, an dem Sie Obst oder Gemüse essen: Wie viele Portionen Obst oder Gemüse essen Sie dann normalerweise?“

Antwortformat: Belassen.

Frage 4: Private Pflegeversicherung

Haben Sie eine private Pflegeversicherung?

Interviewer: Antwortoptionen vorlesen!

Interviewer: [Gegebenenfalls erklären] Unter "privat" verstehen wir eine Versicherung, die bei einer privaten Gesellschaft abgeschlossen wird, entweder auf rein freiwilliger individueller Basis oder im Rahmen eines Pflichtsystems. Eine Pflegeversicherung hilft, die Kosten für Langzeitpflege zu decken. Sie deckt normalerweise häusliche Pflege, Pflegeunterstützung, ambulant betreutes Wohnen, Tagespflegeeinrichtungen, Aufenthalte in Alten- oder Pflegeheimen oder in einem Hospiz ab. Einige dieser Leistungen könnten auch durch Ihre Krankenversicherung übernommen werden.

- ☐ Ja, private Pflicht-Pflegeversicherung
- ☐ Ja, private freiwillige Pflegeversicherung
- ☐ Nein
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10¹)

Ja, private Pflicht-Pflegeversicherung	3
Ja, private freiwillige Pflegeversicherung	3
Nein	6
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing, Difficulty Probing

¹ Da Frage 4 Mehrfachnennungen zuließ, stimmt das absolute N nicht mit der Anzahl der Testpersonen überein, sondern fällt größer aus. Die Testpersonen 07 und 09 wählten (korrekterweise) jeweils zwei Antwortmöglichkeiten aus („Ja, private Pflicht-Pflegeversicherung“, „Ja, privater freiwillige Pflegeversicherung“).

Leitfragen und Befunde:

Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Neun der zehn Testpersonen beantworteten die Frage korrekt, d. h. sie gaben richtigerweise an, eine private Pflegeversicherung zu haben oder nicht zu haben. Der Prozess der Antwortgenerierung (in der Interaktion mit der Testleiterin oder dem Testleiter) war allerdings in einigen Fällen mühsam. Dies soll im Folgenden am Beispiel der Interaktion zwischen Testperson 02 und der Testleiterin illustriert werden:

TP 02: *Ich habe eine private Pflegeversicherung, ja. Jetzt müsste ich die drei [Antwortoptionen] nochmal hören. Also die Pflichtversicherung habe ich ...*

TL: *Also die private [Pflichtversicherung]?*

TP 02: *Und die private. Es gibt ja zwei. Ich meine, die Pflichtversicherung muss sowieso drin sein, aber ich habe noch eine private. Ich glaube es, aber ich bin mir nicht sicher. Die Privat-Pflichtversicherung, das weiß ich hundertprozentig.*

TL: *Hier wird danach unterschieden, ob es eine private Pflicht-Pflegeversicherung oder eine private freiwillige Pflegeversicherung ist, aber da sind Sie sich nicht sicher?*

TP 02: *Eine private Pflegeversicherung habe ich, das weiß ich, aber eine private Pflicht-Versicherung ... das ist doch eine staatliche, oder?*

[TL liest die Erklärung vor]

TP 02: *Also, ich habe etwas abgeschlossen, das war eine freiwillige. Das mit der Pflicht-Versicherung verwirrt mich. Ich weiß, dass ich eine Privat-Pflegeversicherung abgeschlossen habe, aber ich dachte, das kommt über den Satz, den die Krankenkasse ... Jetzt bin ich überfragt. Ich dachte, ich hätte beide. Weil die Pflicht ist ja Pflicht.*

TL: *Meinen Sie auch die Pflicht-Pflegeversicherung?*

TP 02: *Ja.*

TL: *Und dass die private Pflegeversicherung eine Art ...*

TP 02: *Zusatzversicherung, ja. Ergänzt. Ich meine, was die Privat-Pflichtversicherung nicht bezahlt, was darüber ist, übernimmt meine jetzige Privatversicherung, die ich abgeschlossen habe. Deswegen, ich habe beides.*

TL: *Also einmal gesetzlich und einmal privat?*

TP 02: *Ja, wie viel habe ich jetzt nicht mehr im Kopf, aber privat auf jeden Fall. Also in dem Vertrag ... die Pflicht[versicherung] geht bis zu einem bestimmten Betrag und wir haben gedacht, dass der Rest übernommen wird. Also keine Selbstbeteiligung zu haben, die zu hoch ist. Deshalb haben wir das abgeschlossen.*

[TL notiert die freiwillige Pflegeversicherung]

TP 02: *Privat auf jeden Fall. Das weiß ich, wir haben eine. Aber das mit der Pflichtversicherung. Ich dachte, wir müssen alle.*

Wie das oben genannte Beispiel verdeutlicht, ergaben sich Probleme bei der Beantwortung der Frage hauptsächlich aus dem Vorlesen der Antwortkategorien durch die Testleiter. Die Unterscheidung zwischen einer privaten Pflicht-Pflegeversicherung und einer privaten freiwilligen Pflegeversicherung war vier Testpersonen (TP 02, 03, 08, 10) unklar bzw. sie interpretieren die Pflicht-Pflegeversicherung als gesetzliche Versicherung:

- Testperson 03 auf die Nachfrage, worin für sie der Unterschied zwischen einer privaten Pflicht-Pflegeversicherung und einer privaten freiwilligen Versicherung bestehe: *„Ich denke, dass man in einer privaten Pflegeversicherung mehr Leistungen erhält als in einer Pflicht-Pflegeversicherung.“* (TP 03, Antwort: „Nein“)
- *„Ich weiß, dass ich keine Pflegeversicherung abgeschlossen habe. Das ist ja eine freiwillige Sache. Und in der gesetzlichen Pflegeversicherung sind wir ja alle irgendwie drin.“* (TP 08, Antwort: „Ja, private Pflicht-Pflegeversicherung“)
- *„Ich sehe da eigentlich keinen Unterschied. Beide sind privat. Das eine ist eine Pflichtversicherung, die mir der Staat eventuell auferlegen könnte. Und das andere ist wirklich komplett freiwillig, also eine Zusatzversicherung.“* (TP 10)

Bei Testperson 08 führte diese Fehlinterpretation dazu, dass sie fälschlicherweise angab, eine private Pflicht-Pflegeversicherung abgeschlossen zu haben.

Empfehlung:

Wir empfehlen, die Frageformulierung zu belassen. Die Antwortoptionen sollten von den Interviewern allerdings nicht vorgelesen werden, um Missverständnisse in der Interpretation einer privaten Pflegepflichtversicherung (z. B. als gesetzliche Pflegeversicherung) zu vermeiden. Als Antwortoptionen sollten lediglich „Ja“ und „Nein“ (sowie „Weiß nicht“ und „Verweigerung“) angeboten werden.

Befragte, die auf diese Frage „Ja“ antworten, sollten im Anschluss eine Frage dazu erhalten, ob sie eine private Pflegepflichtversicherung, eine private freiwillige Pflegeversicherung oder beides haben.

Alternativ könnte die Frage auch dahingehend umformuliert werden, dass nach dem Versicherungsstatus der Befragten gefragt wird und die gesetzliche Pflichtversicherung explizit als Antwortoption genannt wird:

„Wie sind Sie pflegeversichert?“ (Mehrfachantworten sind möglich)

- Gesetzlich pflegeversichert (über eine gesetzliche Krankenkasse)
- Privat pflegepflichtversichert (über eine private Krankenkasse)
- Ich habe eine freiwillige private Pflegezusatzversicherung
- Ich habe keinerlei Pflegeversicherung

Frage 5: Subjektive Schätzung der Wahrscheinlichkeit, dass man eine ADL-Einschränkung (activities of daily living) entwickelt

Bitte sehen Sie sich Liste 3 an. Manche Menschen haben Schwierigkeiten bei einigen dieser Tätigkeiten aufgrund eines körperlichen, geistigen oder emotionalen Problems oder wegen eines Gedächtnisproblems.

[Interviewer: Pausieren, bis Befragte/r die Liste gelesen hat.]

Nun sehen Sie sich diese Schaubilder an. In Deutschland haben 30 von 100 Frauen über 65 Jahren und 41 von 100 Frauen über 75 Jahren Schwierigkeiten mit mindestens einer dieser Tätigkeiten aufgrund eines körperlichen, geistigen, emotionalen oder Gedächtnisproblems. 23 von 100 Männern über 65 Jahren und 30 von 100 Männern über 75 Jahren haben Schwierigkeiten mit mindestens einer dieser Tätigkeiten, wegen eines körperlichen, geistigen, emotionalen oder Gedächtnisproblems.

Wenn Sie an sich selbst denken, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie eines Tages Einschränkungen bei einer oder mehreren dieser Tätigkeiten entwickeln?

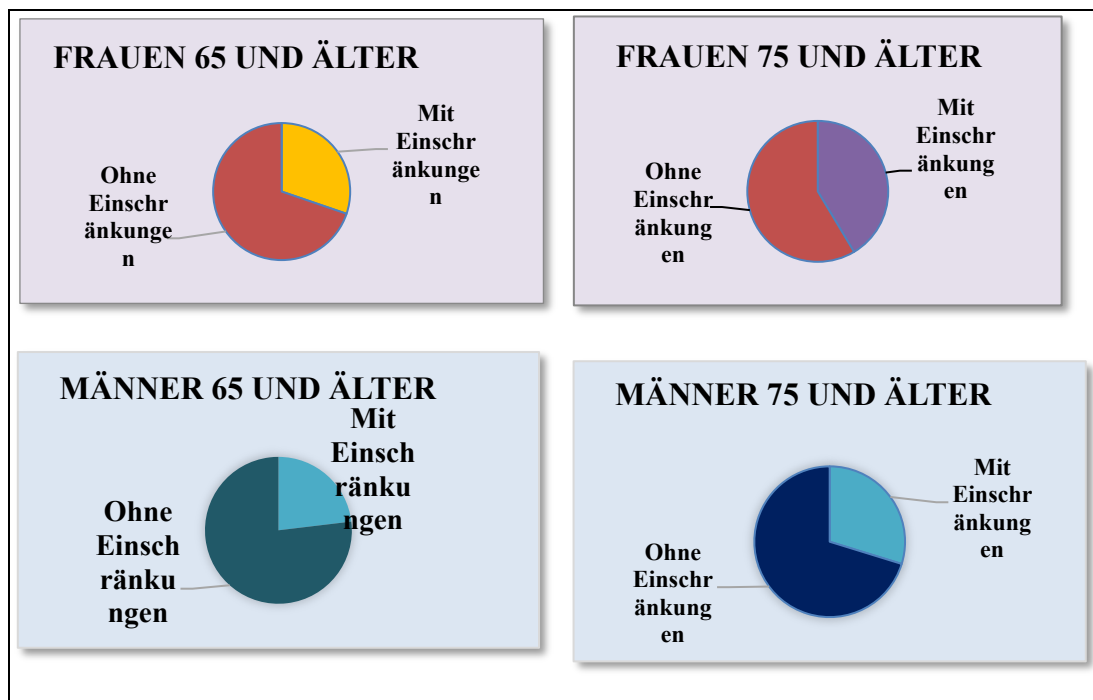
Wenn Sie sich über die Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie eine Spanne angeben. Zum Beispiel können Sie etwas sagen wie „weniger als 20 Prozent“, „zwischen 30 und 40 Prozent“ oder „mehr als 80 Prozent“. Bitte versuchen Sie jedoch, ohne Rundung oder Näherung zu antworten.

_____ %

- ☐ Ich habe bereits eine oder mehrere dieser Einschränkungen
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

LISTE 3

- Sich anziehen, einschließlich Socken und Schuhe
- Durch einen Raum gehen
- Baden oder Duschen
- Essen, zum Beispiel beim Zurechtschneiden der Speisen
- Ins Bett legen oder aus dem Bett aufstehen
- Benutzen der Toilette, einschließlich Hinsetzen und Aufstehen
- Benutzen einer Karte, um sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden
- Zubereiten einer warmen Mahlzeit
- Einkaufen von Lebensmitteln
- Telefonieren
- Medikamente einnehmen
- Arbeiten im Haus oder im Garten
- Mit Geld umgehen, zum Beispiel Rechnungen bezahlen oder Ausgaben kontrollieren
- Alleine das Haus verlassen und öffentliche Verkehrsmittel nutzen
- Ihre Wäsche waschen



Antworten (N = 10)

TP 01	Weniger als 20%
TP 02	20%
TP 03	50%
TP 04	Ich habe bereits eine oder mehrere dieser Einschränkungen, 20–30%
TP 05	65–70%
TP 06	100%
TP 07	100%
TP 08	Ich habe bereits eine oder mehrere dieser Einschränkungen, 20–30%
TP 09	20%
TP 10	0%

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Haben die Interviewer Schwierigkeiten, die Antworten der Testpersonen zu notieren?

Die Testleiter hatten in zwei Fällen (TP 04, 08) Schwierigkeiten, die Antworten der Testpersonen zu notieren. Beide Testpersonen gaben zunächst an, bei welchen Tätigkeiten in Liste 3 sie bereits Schwierigkeiten haben, ohne eine Wahrscheinlichkeit für zukünftige Einschränkungen anzugeben. Dies ist zwar im Sinne der Frageintention korrekt und die Interviewer notierten auch entsprechend für beide Testpersonen die Antwort „Ich habe bereits eine oder mehrere dieser Einschränkungen“, für die Testleiter war aber nicht klar ersichtlich, ob die Testpersonen die Frage richtig verstanden hatten. Daher baten sie die Testpersonen, darüber hinaus noch die Wahrscheinlichkeit anzugeben, dass sie Einschränkungen in den anderen der aufgelisteten Tätigkeiten entwickeln, und notierten im Anschluss als zusätzliche Antwort die genannten Prozentwerte:

- *TP 04: Wenn ich älter bin als jetzt, meinen Sie? Oder jetzt in meinem Alter? Sie meinen später als jetzt? [...] Also, ich habe eigentlich nur Schwierigkeiten beim Baden. Ich habe letztes bemerkt, dass ich nicht mehr so gut aus der Badewanne herauskomme. Vielleicht hängt das aber auch mit dem Gewicht zusammen. Ich war ja früher schlank, aber mit den Jahren habe ich auch zugenommen. Das ist aber das Einzige. Ich bade nicht mehr, weil ich Angst habe, nicht mehr aus der Badewanne zu kommen. Mit den anderen Sachen habe ich keine Probleme.*

TL: Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie ...

TP 04: Später [...], also wenn ich älter werde, vielleicht nur das mit dem Baden. Und sonst vielleicht auch später das mit der Karte [Benutzen einer Karte, um sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden]. Dass man vielleicht etwas Schwierigkeiten hat in einer fremden Umgebung. Mit Einkaufen habe ich keine Probleme: Ich gehe aus dem Haus und da ist nebenan der Bäcker und direkt gegenüber der Supermarkt.

TL: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit zwischen 0 und 100, dass Sie eines Tages Einschränkungen bei einer oder mehrere dieser Tätigkeiten entwickeln? Sie haben ja bereits erwähnt, dass Sie eine dieser Einschränkungen schon haben. Aber wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit im Alterungsprozess ...

TP 04: In Prozent? Sagen wir mal 20 bis 30 %.

- *TP 08: Soll ich jetzt die Dinge sagen, wo ...*

TL: Erst einmal nur durchlesen, damit Sie sich einen Überblick verschaffen können.

TP 08: Also, mit den „Arbeiten an Haus und Garten“ wird es immer schwieriger, weil ich für so anstrengende körperliche Tätigkeiten nicht mehr fit genug bin. Wäsche waschen würde ich sicherlich noch hinkriegen, aber das macht meine Frau. Also, eigentlich nur diese Arbeiten an Haus und Garten.

TL: Und wenn Sie eine Wahrscheinlichkeit angeben müssten, dass Sie Einschränkungen bei einer oder mehrerer dieser Tätigkeiten entwickeln?

TP 08: Über dieses „Arbeiten an Haus und Garten“ hinaus?

TL: Ja, also, ganz generell in der Zukunft, im Alterungsprozess.

TP 08: Gut, man weiß nie, was kommt. Aber vielleicht 20 % bis 30 %.

Um solche Missverständnisse (zwischen Interviewer und Befragten) zu vermeiden, sollte zunächst abgefragt werden, ob die Testpersonen bereits Einschränkungen bei einer oder mehrerer dieser Tätigkeiten haben. Nur falls sie diese Frage verneinen, sollten sie im Anschluss nach der Wahrscheinlichkeit gefragt werden, mit der sie eine oder mehrere dieser Einschränkungen entwickeln.

2. Ist den Testpersonen klar, dass sie eine allgemeine Einschätzung über alle Tätigkeiten hinweg angeben sollen, oder geben sie unterschiedliche Antworten für die einzelnen Tätigkeiten?

Keine der Testpersonen gab unterschiedliche Antworten für die einzelnen Tätigkeiten. Testperson 01 äußerte lediglich den Wunsch danach, differenzierter antworten zu können, hatte aber keine Schwierigkeiten damit, ein allgemeines Urteil über alle genannten Tätigkeiten hinweg zu fällen: *„Ich würde das lieber etwas detaillierter beantworten wollen. Ich tendiere zu ‚unter 20‘, allerdings habe ich keinen guten Orientierungssinn. Ich glaube, da wäre die Wahrscheinlichkeit höher. Ich hoffe, dass ich im Alter noch so gesund und klar bin, dass ich das alleine schaffe. Bleiben wir bei ‚unter 20 %‘.“*

3. Ist der Fragetext zu lang?

Zwei Testpersonen (TP 01, 09) kommentierten die Länge der Frage bzw. die Fülle an Informationen, die verarbeitet werden muss:

- *„Die Frage ist für manche Leute bestimmt schwierig zu beantworten. Zum einen war das viel Text, dem man folgen musste. Dann musste man den Fokus auf die Schaubilder richten, da hat man den ersten Teil schon wieder vergessen. Ich weiß jetzt nicht mehr, wie viele Frauen von 100 das nicht schaffen.“* (TP 01)
- *„[Die Beantwortung war] eher schwer. Man muss aufpassen, dass man nicht durcheinander kommt. Auch mit diesen Schaubildern.“* (TP 09)

In den kognitiven Interviews hatte die Länge der Frage keinen eindeutigen negativen Einfluss auf den Antwortprozess der Testpersonen. Allerdings vermittelten die Interviews den Eindruck, dass sowohl die Schaubilder als auch der Hinweis darauf, ohne Rundung oder Näherung zu antworten, von den meisten Testpersonen ignoriert wurden. Dies kann unter anderem daran liegen, dass der Fragetext zu lang ist und die Befragten folglich nur diejenigen Informationen berücksichtigen, die sie für zentral erachten und im Gedächtnis behalten können.

4. Sind die Schaubilder verständlich?

Nur zwei der zehn Testpersonen (TP 05, 09) bezogen die Schaubilder in ihre Antwort mit ein. Testperson 05 empfand diese allerdings eher als störend denn hilfreich:

- *„Man fixiert sich da schon stark darauf. Ohne die wäre es, glaube ich, einfacher gewesen. Weil man dann eben die Bilder vor Augen hat und denkt, ‚Hm ..., ja ...‘. Da ist man wieder etwas abgelenkt und ich fände es einfacher, wenn Sie mir die Frage ohne die gestellt hätten.“* (TP 05)

- „Wenn ich mir das Diagramm anschau, wie viele Prozent das sind. Deshalb habe ich einen etwas geringeren Wert gewählt. Aber das ist natürlich nur eine Schätzung. Berechnen kann man das ja nicht.“ (TP 09)

Die restlichen acht Testpersonen beantworteten die Frage unabhängig von den Schaubildern. Vier dieser Testpersonen kommentierten bzw. kritisierten die Diagramme. Testperson 01 empfand die Schaubilder als unnötig, Testperson 02 bezweifelte die Korrektheit der dargestellten Verteilungen, Testperson 07 kritisierte die Farbgebung und Testperson 10 empfahl, die Prozentzahlen der Verteilungen in die Schaubilder mit aufzunehmen:

- „Nein, [die hatten] gar keinen [Einfluss auf meine Bewertung]. Die hätte man weglassen können.“ (TP 01)
- „Im Ernst, also, ich glaube das nicht. Die Diagramme hier. Männer und Altern, da haben welche nicht ehrlich geantwortet. Die Erfahrung ist doch ganz anders. Die Erfahrung ist die, dass die Männer viel stärker und schneller ‚degenerieren‘ als Frauen. Entweder waren die Frauen ehrlicher und geben es eher zu oder, glaube ich, die Männer geben das nicht zu. Ich hätte gerne die Interviews der Männer gesehen, ich kann mir das nicht vorstellen. Ich denke, dass Männer so etwas mit Sicherheit nicht gerne zugeben. Vor allem, wenn es losgeht mit Nummer 1 [der ersten Tätigkeit auf der Liste: ‚Sich anziehen, einschließlich Socken und Schuhe‘]. Da haben die Frauen ehrlichere Antworten gegeben.“ (TP 02)
- „Die Farben finde ich schlecht gewählt.“ (TP 07)
- „Man hätte die Prozentzahlen vielleicht noch einfügen können.“ (TP 10)

5. Haben die Testpersonen Probleme die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Neben den oben bereits dargestellten Problemen (zu langer Fragetext, Nichtbeachten, Nichtverstehen oder Kritisieren der Schaubilder) deuteten die Antworten der drei Testpersonen, welche die Extremwerte 0 % und 100 % nannten (TP 06, 07, 10), darauf hin, dass sie die Frage nicht im intendierten Sinne verstanden haben.

Die beiden Testpersonen, die eine Wahrscheinlichkeit von 100 % angaben (TP 06, 07), begründeten ihre Antworten damit, dass jeder ab einem gewissen Alter mit Einschränkungen in einer oder mehreren dieser Tätigkeiten rechnen müsse. Testperson 06 hinterfragte daher die Sinnhaftigkeit der Frage und bezeichnete sie als „Nonsens“:

- „Ich habe meine Mutter 8 Jahre lang gepflegt. Ich kenne den Weg, den man geht. Diese Beschwerden kommen mehr oder weniger alle irgendwann. Das muss man ganz klar so sagen. [...] Die Frage ist für mich Nonsens, tut mir Leid. Da müsste man eher so etwas fragen wie: ‚Stellen Sie sich vor, Sie sind 60 Jahre alt, 70 Jahre alt, 80 Jahre alt. Was könnte auf Sie zutreffen?‘ Vor allem auch der Zusammenhang zwischen der Liste und den Diagrammen ergibt dann [beim Zeitraum ‚eines Tages‘] ja keinen Sinn.“ (TP 06)
- „Natürlich hat man mit zunehmendem Alter körperliche und geistige Einschränkungen. Man hofft natürlich, dass das immer erst später kommt. Aber mit 75 Jahren ist die eine oder andere Einschränkung auf alle Fälle da.“ (TP 07)

Testperson 10 äußerte eher einen Wunsch als die subjektive Wahrscheinlichkeit, mit der sie eines Tages mit Einschränkungen zu rechnen habe: *„Das geht gegen 0. Das ist zwar sehr optimistisch, aber man darf sich das ja wünschen. [...] Ich hoffe, ich werde 100 Jahre alt und falle dann tot um, körperlich noch unversehrt. Das ist das Wunschdenken. Aber natürlich kann einen eines dieser Dinge täglich erwischen, ganz unabhängig vom Alter. Manche bekommen mit 35 einen Schlaganfall und sind anschließend gehandicapped.“*

Testperson 03 kritisiert die Frage als zu hypothetisch: *„Also, ich soll jetzt beantworten, was in ein paar Jahren ist? Das ist aber eine komische Frage. Ich kann ja jetzt hier rausgehen und tot umfallen. Ich hoffe, dass ich das noch viele Jahre kann. Aber wer weiß? [...] Ich werde jetzt bald 76 und denke, altersmäßig kommt das irgendwann auf mich zu. Aber was kommt und wann und wie, weiß ich ja nicht, das kann man ja nicht voraussagen.“* Der von ihr genannte Wert (50 %) scheint daher eine Schätzung zwischen 0 % und 100 % zu sein („fifty-fifty“).

Testperson 05 interpretierte die Frage zunächst dahingehend, dass sie angeben solle, bei welcher der Tätigkeiten auf der Liste sie im Alter Einschränkungen erwarte. Erst nach mehrmaligem Nachhaken der Testleiterin nannte sie eine Wahrscheinlichkeit: *„Wenn ich jetzt von mir ausgehe, wenn ich irgendwann in dem Alter bin, denke ich, das Einkaufen, weil vielleicht das Laufen schwerfallen könnte, wenn ich an mich denke.“* [Die Testleiterin weist darauf hin, dass ein allgemeines Urteil über alle Tätigkeiten abgegeben werden soll.] *„Im höheren Alter, wenn ich da [auf dem Schaubild] die Altersangaben sehe, würde ich schon sagen zwischen 65 und 70 %. Wenn ich von mir ausgehe, würde ich sagen 65 % auf jeden Fall. [...] Das ist bei mir, weil ich sowieso mit den Füßen zu tun habe und da ein bisschen eingeschränkt bin und es nicht besser wird, eher schlimmer. Ich denke, dass es in dem Alter ungefähr der Prozentsatz sein könnte, wo ich nicht mehr richtig beweglich bin.“*

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, die Frage in zwei Fragen aufzuteilen und zunächst nur zu fragen, ob die Befragten Schwierigkeiten bei einer oder mehreren der aufgelisteten Tätigkeiten haben. Befragte, die diese (erste) Frage verneinen, sollten im Anschluss nach der Wahrscheinlichkeit gefragt werden, mit der sie eine oder mehrere der genannten Einschränkungen entwickeln.

Darüber hinaus empfehlen wir, den zeitlichen Referenzrahmen der Frage zu konkretisieren, um „100-%-Antworten“ im Sinne von „irgendwann kann man das natürlich nicht mehr alles und wenn auch erst kurz vor dem Tod“ zu vermeiden.

Schaubilder: Wir empfehlen, die Schaubilder von der Liste zu entfernen, da sie von den meisten Testpersonen nicht in ihrer Antwort berücksichtigt, nicht verstanden oder als störend wahrgenommen wurden. Dadurch lässt sich auch die Länge des Fragetextes und die Komplexität der zu verarbeitenden Informationen erheblich reduzieren.

Falls die Schaubilder beibehalten werden, empfehlen wir, die Farbauswahl zu überdenken. Es wird z. B. nicht klar, wieso bei den Frauen beide

Male für die Mehrheitsgruppe derselbe Rotton gewählt wurde, bei den Männern hingegen derselbe Blauton für die Minderheitengruppe.

Hinweis auf Rundung: Dieser Hinweis scheint wenig effektiv zu sein, weshalb wir empfehlen, ihn zu streichen. Auch dies würde die Länge und Komplexität der Frage reduzieren.

Falls der Rundungshinweis beibehalten wird, empfehlen wir, im ersten Satz zwei kleine Modifikationen sowie im letzten ein Komma einzubauen: „Wenn Sie sich bei der Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie auch eine Spanne angeben. [...] Bitte versuchen Sie jedoch, ohne Rundung oder Näherung zu antworten.“

Antwortoptionen: Belassen mit einer Ausnahme: Wir empfehlen, beim letzten Listenpunkt „Ihre Wäsche waschen“ „Ihre“ zu streichen, da alle anderen Tätigkeiten ebenfalls neutral formuliert sind.

Frage 6: Geschätzte Erwartung der Pflegekostendeckung durch die Versicherung

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass, falls Sie eines Tages eine oder mehrere dieser Tätigkeitsbeschränkungen entwickeln, Ihre gesetzliche oder private Krankenversicherung die Pflegekosten vollständig oder teilweise übernimmt?

[Interviewer: Nur vorlesen, wenn der Befragte/r keine Antwort gibt]

Wenn Sie sich über die Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie eine Spanne angeben. Zum Beispiel können Sie etwas sagen wie „weniger als 20 Prozent“, „zwischen 30 und 40 Prozent“ oder „mehr als 80 Prozent“. Bitte versuchen Sie jedoch, ohne Rundung oder Näherung zu antworten.

_____ %

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Antworten (N = 8)

TP 01	70 %
TP 02	100 %
TP 03	50 %
TP 04	-
TP 05	95 %
TP 06	100 %
TP 07	Weiß nicht
TP 08	-
TP 09	80 %
TP 10	Weiß nicht

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing

Leitfragen und Befunde:

Frage 6 wurde nur denjenigen Testpersonen gestellt, die bei Frage 5 nicht „Ich habe bereits eine oder mehrere dieser Einschränkungen“ geantwortet hatten. Dies traf auf acht Testpersonen zu.

Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Die kognitiven Interviews förderten verschiedene Probleme dieser Frage zu Tage. Zum einen interpretierten vier Testpersonen (TP 01, 03, 05, 09) die Frage dahingehend, dass sie angeben sollten, wie viel Prozent der Pflegekosten von ihrer Krankenversicherung voraussichtlich übernommen würden:

- TP 01: *Also, ich habe eine pflegebedürftige Mutter, die ich gerade vor meinem geistigen Auge habe. Und das hat bisher geklappt, da braucht es eben jemanden, der sich mit um sie kümmern kann. Und das wird eben auch von der Krankenkasse übernommen.*

TL: *Warum haben Sie nicht 100 % angegeben?*

TP 01: *Weil das nicht stimmt.*

TL: *Weil nicht 100 % der Kosten übernommen werden oder nicht 100 % der Einschränkungen vorliegen?*

TP 01: *Weil nicht 100 % der Kosten übernommen werden. Vielleicht liegt es auch bei 80 %, vielleicht habe ich mich da ein bisschen verschätzt. Aber auf gar keinen Fall 100 %.*

TL: *Das heißt, die 70 % [die Antwort der TP] beziehen sich auf die Kosten, die ihrer Einschätzung nach übernommen werden?*

TP 01: *Ja.*

- „Ich würde sagen, die Krankenkasse übernimmt das teilweise, nicht vollständig. 50 %. Die machen ja schon Probleme, wenn man einen Zahn gezogen bekommt. Da bin ich auch noch einmal extra versichert.“ (TP 03, Antwort: „50 %“)
- „Ich bin darauf gekommen, weil ich mit der Krankenkasse schon Rücksprache gehalten habe, wie es aussieht, wenn ich keine Treppen mehr steigen kann. Dann haben sie gesagt, zu 95 % wird es übernommen. Dass ich so eine Art Einkaufshilfe bekomme.“ (TP 05, Antwort: „95%“)
- „Also, teilweise übernimmt sie die Kosten. Die Beihilfe bezahlt 70 % und für die restlichen 30 % muss ich mich privat versichern. Das ändert sich ja immer mal beim Beihilferecht und auch bei der Krankenversicherung. [...] Also, alles voll übernehmen wird sie nicht, das ist klar. Die Haushaltshilfe wird nicht voll bezahlt, da muss man zusätzlich bezahlen. [...] [Insgesamt] gehe ich von 80 % aus.“ (TP 09, Antwort: „80%“)

Zwei weitere Testpersonen (TP 07, 10) empfanden die Frage als zu hypothetisch und konnten sie nicht beantworten („weiß nicht“):

- „Kann ich nicht beantworten. Woher soll ich das wissen? Das kommt ja auch darauf an, welche Einschränkungen sich entwickeln und in welche Pflegestufe man eingruppiert wird. [...] Ich weiß nicht, was auf mich zukommt und ob das meine Kasse dann bezahlt.“ (TP 07)
- „Da bin ich mir nicht sicher, inwieweit die gesetzliche Krankenversicherung da etwas übernimmt. Das ist immer schwer zu sagen, das muss man im Einzelfall immer mit der Krankenkasse klären. So pauschal kann man das nicht sagen.“ (TP 10)

Testperson 02 wies darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit der Pflegekostenübernahme durch die Krankenkasse von der Anzahl der Tätigkeitsbeschränkungen abhinge. Bei einzelnen auf der Liste genannten Beschränkungen wäre die Wahrscheinlichkeit 0 %, bei mehreren 100 %. Ihre Antwort

(„100%“) bezog sich demzufolge auf die Prämisse, dass sie in der Zukunft mehrere der Tätigkeitsbeschränkungen entwickle: *„Wenn ich nur einen dieser Punkte habe, kommt keine Pflegeversicherung in Frage. Wenn ich nicht in meinem Garten herumgraben kann, kommt keine Pflegeversicherung. Ich müsste quasi alle Punkte oder ziemlich viele dieser Punkte haben. Nehmen wir an, ich kann nur „Benutzen einer Karte“ nicht, aber den Rest kann ich, dann brauche ich keine Pflegeversicherung. Ich müsste mindestens ein paar Punkte haben. Wenn ich nicht mehr telefonieren kann, kann ich trotzdem gut leben. [...] Wenn man die Hälfte [der Tätigkeitsbeschränkungen] sagt, dann kommt wahrscheinlich die Pflegeversicherung zu Hilfe. [...] Naja, dafür habe ich sie abgeschlossen, dann kommt sie 100-%-ig.“* (TP 02)

Lediglich Testperson 06 (Antwort: „100%“) schien keine Probleme mit dem Verständnis und der Beantwortung der Frage zu haben:

TP 06: *Das kommt irgendwann, das ist definitiv so. Ist auch ein Erfahrungswert von der Pflege meiner Mutter. Das geht nicht mehr ohne irgendwann.*

TL: *Und Sie sind sich auch sicher, dass die Kosten für die Pflege dann vollständig oder teilweise von der Versicherung übernommen werden?*

TP 06: *Das ist bei der gesetzlichen Pflegeversicherung so. Falls Sie noch Ersparnisse haben, sind die natürlich irgendwann auch weg, das ist klar [lacht].*

Zu guter Letzt baten zwei Testpersonen (TP 01, 03) nach dem ersten Vorlesen der Frage durch die Testleiter darum, die Frage noch einmal vorgelesen zu bekommen. Dies könnte u. a. an der komplexen syntaktischen Struktur der Frage liegen (linksverzweigte Struktur), bei der mehrere Satzteile ineinander geschachtelt sind und vor dem Hauptverb der Frage („übernimmt“) erscheinen. Leichter verständlich wäre eine rechtsverzweigte Struktur, wie z. B. „Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre gesetzliche oder private Krankenversicherung die Pflegekosten vollständig oder teilweise übernimmt, falls Sie eines Tages Schwierigkeiten bei einer oder mehreren dieser Tätigkeiten entwickeln?“

Empfehlung:

Aufgrund der oben beschriebenen Probleme und der sehr hypothetischen Natur der Frage, empfehlen wir, sie zu streichen.

Falls die Frage das Vertrauen der Befragten in ihre Pflegeversicherung(en) messen soll, könnte sie wie folgt umformuliert werden:

„Pflegeversicherungen übernehmen nicht immer die Kosten, wenn Menschen eine oder mehrere der genannten Tätigkeitseinschränkungen entwickeln. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihre Pflegeversicherung(en) die Kosten für solche Einschränkungen übernimmt? – Sehr wahrscheinlich, eher wahrscheinlich, eher unwahrscheinlich, sehr unwahrscheinlich.“

Falls die Frage beibehalten wird, empfehlen wir, statt „-beschränkungen“ „-einschränkungen“ zu verwenden, da dieses Wort in der zuvor gestellten Frage benutzt wurde, und, wie auch bei der vorherigen Frage, in den ersten Rundungssatz zwei kleine Modifikationen sowie im letzten ein Komma einzubauen: *„Wenn Sie sich bei der Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie auch eine Spanne angeben. [...] Bitte versuchen Sie jedoch, ohne Rundung oder Näherung zu antworten.“*

Frage 7: Geschätzte Wahrscheinlichkeit, in Zukunft eine private Pflegeversicherung abzuschließen

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit in Prozent, dass Sie irgendwann in der Zukunft eine private Pflegeversicherung abschließen?

[Interviewer: Falls unklar, bitte erklären:]

Unter "privat" verstehen wir eine Versicherung, die bei einer privaten Gesellschaft abgeschlossen wird, entweder auf rein freiwilliger individueller Basis oder im Rahmen eines Pflichtsystems. Eine Pflegeversicherung hilft, die Kosten für Langzeitpflege zu decken. Sie deckt normalerweise häusliche Pflege, Pflegeunterstützung, ambulant betreutes Wohnen, Tagespflegeeinrichtungen, Aufenthalte in Alten- oder Pflegeheimen oder in einem Hospiz ab. Einige dieser Leistungen könnten auch durch eine Krankenversicherung übernommen werden.

[Interviewer: Falls unklar, bitte erklären:]

Wenn Sie sich über die Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie eine Spanne angeben. Zum Beispiel können Sie etwas sagen wie „weniger als 20 Prozent“, „zwischen 30 und 40 Prozent“ oder „mehr als 80 Prozent“. Bitte versuchen Sie jedoch ohne Rundung oder Näherung zu antworten.

_____ %

☐ (Befragter hat noch nie von privater Pflegeversicherung gehört)

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Antworten (N = 5)

TP 01	30 %
TP 02	-
TP 03	0 %
TP 04	-
TP 05	0 %
TP 06	0 %
TP 07	-
TP 08	-
TP 09	-
TP 10	0 %

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing

Leitfragen und Befunde:

Frage 7 wurde nur denjenigen Testpersonen gestellt, die Frage 4 mit „Nein“ beantwortet hatten, d. h., die angegeben hatten, keine private Pflegeversicherung zu haben. Dies traf auf sechs Testpersonen zu, wovon allerdings nur fünf Frage 7 erhielten. Testperson 04 wurde die Frage nicht vorgelesen, da die Testleiterin in Frage 4 fälschlicherweise notiert hatte, die Testperson habe eine private Pflicht-Pflegeversicherung.

1. Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Alle fünf Testpersonen, welche die Frage erhielten, gaben an, dass ihnen die Beantwortung der Frage „eher leicht“ oder „sehr leicht“ gefallen sei. Vier Testpersonen (TP 03, 05, 06, 10) gaben eine Wahrscheinlichkeit von 0 % an und begründeten dies damit, dass eine private Pflegeversicherung zu teuer sei bzw. man zu alt sei, um davon noch zu profitieren:

- *„Null Prozent. Dafür müsste ich 20 Jahre jünger sein. [...] Ich kann mir das nicht leisten, wie gesagt.“ (TP 03)*
- *„Weil die Beiträge zu teuer sind, deswegen werde ich auch nie eine abschließen. Es ist einfach zu teuer. Wenn es günstiger angeboten würde, ja, aber so – mit einem niedrigen Budget – nicht möglich.“ (TP 05)*
- *„Ich bin einfach zu alt, d. h., ich würde nicht mehr genug in eine solche Versicherung einbezahlen, damit sich das lohnt. Ich gehe in zwei Jahren in Rente, da hätte ich früher mit dem Einzahlen anfangen müssen.“ (TP 10)*

Testperson 01 gab eine Wahrscheinlichkeit von 30 % an und dachte bei der Beantwortung der Frage vor allem daran, wie sich ihre Gesundheit entwickle: *„Ich würde das davon abhängig machen, wie sich mein Gesundheitszustand entwickelt. Ob er sich verschlechtert. Dann könnte ich mir das durchaus auch vorstellen. Allerdings brauche ich da auch noch viele Informationen. Ich habe mich darüber noch nicht informiert.“*

2. Wie kommen die Testpersonen zu ihrer Antwort? Geben sie einen konkreten Wert an oder nennen sie einen Wertebereich (d. h. schätzen oder runden sie)?

Alle fünf Testpersonen gaben einen konkreten Wert (0 %, 30 %) an.

Empfehlung:

Frage: Belassen mit einer Ausnahme: Wie auch schon bei den beiden vorherigen Fragen empfehlen wir, in den ersten Rundungssatz zwei kleine Modifikationen sowie im letzten ein Komma einzubauen: „Wenn Sie sich bei der Wahrscheinlichkeit unsicher sind, können Sie auch eine Spanne angeben. [...] Bitte versuchen Sie jedoch, ohne Rundung oder Näherung zu antworten.“.

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 8: Wahrgenommene Kosten einer privaten Pflegeversicherung

Nun würden wir Sie gerne zu den Kosten für den Abschluss einer privaten Pflegeversicherung befragen. Welche dieser Antwortmöglichkeiten trifft am besten auf Sie zu?

(Interviewer: Antwortoptionen vorlesen!)

- ☐ Ich kann es mir nicht leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen
- ☐ Obwohl ich es mir leisten könnte, eine private Pflegeversicherung abzuschließen, finde ich sie zu teuer
- ☐ Ich kann es mir leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen und finde sie nicht zu teuer
- ☐ Ich habe nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 5)

Ich kann es mir nicht leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen	2
Obwohl ich es mir leisten könnte, eine private Pflegeversicherung abzuschließen, finde ich sie zu teuer	-
Ich kann es mir leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen und finde sie nicht zu teuer	-
Ich habe nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen	3
<i>(Weiß nicht)</i>	-
<i>(Verweigerung)</i>	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

Frage 8 wurde nur denjenigen Testpersonen gestellt, die Frage 7 beantwortet hatten. Dies traf auf fünf Testpersonen zu, die alle Frage 8 beantworteten.

1. Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?

Alle fünf Testpersonen, welche die Frage erhielten, gaben an, dass ihnen die Beantwortung der Frage „eher leicht“ oder „sehr leicht“ gefallen sei. Zwei Testpersonen (TP 03, 05) gaben an, dass sie sich eine private Pflegeversicherung nicht leisten könnten, und drei Testpersonen (TP 01, 06, 10), dass sie nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen hätten. Keine der Testpersonen hatte Probleme, die Frage zu verstehen oder zu beantworten:

- *„Mangels Interesse und mangels Bedarf habe ich mich noch nicht darum gekümmert.“* (TP 01, Antwort: „Ich habe nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen“)
- *„Ich kann mir das wirklich nicht leisten, ansonsten hätte ich das vielleicht schon vor ein paar Jahren abgeschlossen. Aber ich bekomme nur wenig Rente. Weil mein Mann so früh gestorben ist, bekomme ich nur die kleine Witwenrente.“* (TP 03, Antwort: „Ich kann es mir nicht leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen“)
- *„Ganz einfach, weil mir mein Geld zum Leben nicht mehr ausreicht, wenn ich so eine Versicherung abschließe.“* (TP 05, Antwort: „Ich kann es mir nicht leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen“)
- *„Ich habe mich die letzten Jahre nicht mit dem Thema befasst.“* (TP 06, Antwort: „Ich habe nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen“)
- *„Ich habe mich darum nie gekümmert. Ich habe überhaupt keine Idee, wie viel das im Monat kosten würde.“* (TP 10, Antwort: „Ich habe nicht genug Informationen zu den Preisen von privaten Pflegeversicherungen“)

2. Sind die Antwortoptionen vollständig oder fehlt eine Kategorie?

Auf Nachfrage gab keine der Testpersonen an, dass ihr eine Antwortkategorie gefehlt habe bzw. dass sie gerne eine andere Antwort gegeben hätte.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

(Hinweis: Bei der dritten Antwortoption fehlt ein Komma nach der Infinitivkonstruktion: „Ich kann es mir leisten, eine private Pflegeversicherung abzuschließen, und finde sie nicht zu teuer.“)

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 9: Internetnutzung

Haben Sie während der letzten 3 Monate das Internet für folgende Tätigkeiten genutzt...

(Interviewer: Alle Antwortoptionen einzeln vorlesen und alle zutreffenden angeben.)

- ☐ E-Mails versenden und empfangen
- ☐ Mit Familie und Freunden telefonieren oder chatten (z. B. mit WhatsApp oder Skype)
- ☐ Aktivitäten in sozialen Netzwerken (z. B. Facebook, Twitter, Instagram)
- ☐ Waren und Dienstleistungen kaufen und verkaufen
- ☐ Rechnungen bezahlen oder Onlinebanking nutzen
- ☐ Fernsehen oder Videos schauen, Radio oder Musik hören
- ☐ Spiele spielen
- ☐ Nachrichten suchen oder lesen
- ☐ Informationen zu Gesundheitsthemen suchen
- ☐ Andere Informationen suchen
- ☐ An einem Forum oder einer Internetcommunity teilnehmen
- ☐ Nutzung Onlinedating-Dienste
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	Anzahl Nennungen
E-Mails versenden und empfangen	8
Mit Familie und Freunden telefonieren oder chatten (z. B. mit WhatsApp oder Skype)	7
Aktivitäten in sozialen Netzwerken (z. B. Facebook, Twitter, Instagram)	6
Waren und Dienstleistungen kaufen und verkaufen	8
Rechnungen bezahlen oder Onlinebanking nutzen	7
Fernsehen oder Videos schauen, Radio oder Musik hören	8
Spiele spielen	5
Nachrichten suchen oder lesen	8
Informationen zu Gesundheitsthemen suchen	6
Andere Informationen suchen	8
An einem Forum oder einer Internetcommunity teilnehmen	4
Nutzung Onlinedating-Dienste	2
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Fehlt eine Antwortkategorie?**

Die Nachfrage, ob die Testpersonen das Internet noch für andere, in der Frage nicht aufgeführte Tätigkeiten genutzt hatten, bejahte nur Testperson 02, die ihre eigene Webseite betreibe: *„Ich betreibe meine Webseite selbst und bin mein eigener Webmaster. Das mache ich täglich. Ich habe mit einem Bekannten von mir einen Server eingerichtet, ja, das Übliche. Nichts Besonderes.“* (TP 02)

Zwei Testpersonen (TP 03, 04) unterbrachen die Testleiter, noch bevor diese die Antwortoptionen vorlesen konnten, und erläuterten, dass sie kein Internet hätten:

- *„Ich habe kein Internet. Ich brauche das nicht. Ich habe noch nicht einmal ein Smartphone.“* (TP 03)
- *„Ich habe kein Internet.“* (TP 04)

Um die Antworten solcher Befragter eindeutig von „Weiß nicht“-Antworten, Verweigerungen oder auch Interviewer-Fehlern (beim Nicht-Notieren der Antwort der Befragten) zu unterscheiden, empfehlen wir, eine zusätzliche Antwortoption wie z. B. „Ich nutze das Internet nicht“ zu ergänzen.

2. Sind die Antwortkategorien verständlich?

Alle acht Testpersonen, die das Internet nutzen, fanden die Antwortkategorien „eher verständlich“ ($n = 2$) oder „sehr verständlich“ ($n = 6$). Entsprechend gab auch keine Testperson an, dass ihr eine der Tätigkeiten unklar oder nicht geläufig sei.

Empfehlung:

Frage:	Da sowohl eine Einfachnennung als auch Mehrfachnennungen vorkommen können, empfehlen wir, die Frage um „eine oder mehrere der“ zu ergänzen: <i>„Haben Sie während der letzten 3 Monate das Internet für <u>eine oder mehrere der</u> folgenden Tätigkeiten genutzt?“.</i>
Antwortoptionen:	Die Antwortoptionen sollten um die Kategorie „Ich nutze das Internet nicht“ ergänzt werden. Darüber hinaus empfehlen wir, bei der letzten Antwortoption eine Modifikation vorzunehmen („Nutzung <u>von</u> Onlinedating-Diensten“).

Frage 10: Subjektive Wahrnehmung des eigenen Finanzwissens

Bei den folgenden Fragen geht es um Finanzen und die Verwaltung von Geld. Bitte sehen Sie sich Karte 4 an. Auf einer Skala von 1 bis 7, wobei 1 „sehr gering“ und 7 „sehr groß“ bedeutet: Wie würden Sie Ihr Finanzwissen einschätzen?

Sehr gering								Sehr groß	(Weiß nicht)	(Verweigerung)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
0	1	2	3	4	5	6	7			

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

0 Sehr gering	-
1	-
2	-
3	1
4	3
5	4
6	1
7 Sehr groß	1
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Was verstehen die Testpersonen unter dem Begriff „Finanzwissen“?

Zwei Testpersonen (TP 02, 06) fragten nach dem Vorlesen der Frage direkt nach, was unter dem Begriff „Finanzwissen“ zu verstehen sei:

- „Mein Finanzwissen? [Geht es um] meine eigenen Finanzen oder um Finanzwissen im Sinne von Abläufe einer Finanzierung, zum Beispiel, im staatlichen Sinn, also, was die Bundesrepublik macht?“ (TP 02)
- „Hm, Finanzwissen. Das ist gut, definieren Sie das mal. Das ist ja ein klasse Wort! [...] Das ist weit gefasst. Das reicht vom Sparbuch bis zum Optionenhandel. Volkswirtschaftslehre, Mik-

ro- und Makroökonomie, Bruttoinlandsprodukt. Die Frage ist für mich Nonsense. Viel zu ungenau, undefiniert.“ (TP 06)

Für sieben Testpersonen (TP 01, 02, 04, 06, 07, 08, 10) beinhaltete der Begriff „Finanzwissen“ sowohl das Wissen über die privaten finanziellen Verhältnisse und Abläufe als auch das Wissen über globalere, markt- oder finanzwirtschaftliche Zusammenhänge und Vorgänge. Alle diese Testpersonen vergaben entweder den Skalenwert 4 (falls sie ihr Wissen über globalere Zusammenhänge eher geringer einschätzten) oder den Skalenwert 5 (falls sie ihr Wissen über finanzwirtschaftliche Vorgänge etwas größer einschätzten):

- *„Ich habe mir gerade ein paar Fonds gekauft und bin öfter bei der Bank tätig. Ich interessiere mich dafür. Ich mache auch Onlinebanking und denke, dass ich etwas mehr als mittelmäßiges Wissen darüber habe. [...] [Finanzwissen bedeutet für mich,] vielleicht ein bisschen Wissen im Bereich Wirtschaft und Politik zu haben. Aber auch die persönlichen Finanzen natürlich, dass ich einen Überblick habe.“ (TP 01, Antwort: 5)*
- *„Finanzwissen im Sinne von Abläufe einer Finanzierung, zum Beispiel, im staatlichen Sinn, also was die Bundesrepublik macht. Da habe ich genauso viel wie null Ahnung, wie sie mit Milliarden jonglieren. Die Zusammenhänge, das Brutto-Sozialprodukt, das meine ich, sind nicht meine Stärke. Ich kann es abschätzen, aber das ist nicht meine Stärke. Meine eigenen Finanzen, natürlich, kenne ich gut.“ (TP 02, Antwort: 4)*
- *„[Der Wert 5,] weil ich mich doch relativ gut mit Finanzen auskenne, durch das Studium und Interesse am Thema. Ich war auch auf dem Wirtschaftsgymnasium. Also Finanzwesen ist schon etwas, das für mich sehr wichtig ist, jeden Tag. Onlinebanking, Traden und ein bisschen Zocken nebenbei. Man muss sich auch immer informieren, wie jetzt mit dem Coronavirus, welche Auswirkungen das auf die Börse hat.“ (TP 06, Antwort: 5)*
- *„Ich kümmere mich bei uns um die Finanzen. Ich habe da auch grundlegende Kenntnisse, aber von Aktienhandel oder Ähnlichem lasse ich die Finger. Da habe ich keine Ahnung davon. Deswegen die 4 [...].“ (TP 08, Antwort: 4)*

Die restlichen drei Testpersonen fokussierten entweder ausschließlich auf ihr Wissen über die privaten Finanzen (TP 03, 05) oder auf ihr Wissen zu finanzwirtschaftlichen Vorgängen (TP 09). Dementsprechend schätzten diese Testpersonen ihr Finanzwissen auch entweder sehr hoch (TP 03: Skalenwert 7, TP 05: Skalenwert 6) oder vergleichsweise gering ein (TP 09: Skalenwert 3):

- *„[Sehr groß, 7], weil ich das alles noch selbst mache, meine Zahlungen und Versicherungen und alles. Da muss ich ja über meine Finanzen Bescheid wissen, wie viel Geld ich noch habe und wie viel ich ausgeben darf.“ (TP 03)*
- *„[Wert 6], weil ich über meine Finanzen sehr gut Bescheid weiß und es alles sehr gut meistere. [...] Unter Finanzwissen verstehe ich, wenn ich meinen Fixbetrag auf dem Konto habe und ich versuche damit umzugehen, sodass es mir für den ganzen Monat ausreicht und alles bezahlt ist.“ (TP 05)*
- *„[Unter Finanzwissen verstehe ich], dass man sich mit Börsenkursen und solchen Dingen auskennt. Ich habe mich damit noch nie groß beschäftigt. Wenn ich sage, jemand hat Finanzwissen, dann muss er das auch studiert oder gelernt haben. Ein Bankkaufmann zum Beispiel.“ (TP 09)*

Insgesamt deuten die Ergebnisse der kognitiven Interviews darauf hin, dass die Interpretation des Begriffs „Finanzwissen“ einen systematischen Einfluss auf die Beantwortung der Frage hat.

2. Ist das Vorlegen der Karte hilfreich oder wird sie eher nicht benötigt?

Analog zu Frage 1 gaben auch hier mit Ausnahme von zwei Testpersonen (TP 01, 02) alle Personen an, dass das Vorlegen der Karte die Beantwortung der Frage erleichtere:

- „Das ist O. K., eher hilfreich.“ (TP 07)
- „Das ist schon eher hilfreich, wenn man das vor sich liegen hat.“ (TP 09)

Empfehlung:

Frage: Um zu vermeiden, dass der Begriff „Finanzwissen“ unterschiedlich interpretiert wird, empfehlen wir, diesen zusätzlich zu definieren. Eine mögliche Formulierung wäre:

„Unter Finanzwissen verstehen wir hier das Verständnis von Themen im Finanzbereich sowie die Fähigkeit, angemessene und informierte Entscheidungen über persönliche Finanzen zu treffen, wie z. B. Haushaltsplanung, Geldanlagen, Versicherungen, Immobilien, Schuldenverwaltung oder Steuerplanung.“

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 11A: Partnerschaft

Haben Sie zurzeit einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin?

☐ Ja → weiter mit Frage 11b

☐ Nein → weiter mit Frage 12

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Ja	6
Nein	4
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Keine (Filterfrage)

Befunde:

Keine der Testpersonen kommentierte diese Frage. Auch die Testleiter notierten keine Auffälligkeiten.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 11B: Planung der finanziellen Zukunft als Paar

Planen Sie und Ihr Partner Ihre finanzielle Zukunft gemeinsam als Paar?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 6)

Ja	5
Nein	1
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

Frage 11B wurde nur denjenigen Testpersonen gestellt, die bei Frage 11A angegeben hatten, zurzeit einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin zu haben. Dies traf auf sechs Testpersonen zu, die alle Frage 11B beantworteten.

1. Wie interpretieren die Testpersonen diese Frage? Was verstehen sie unter „die finanzielle Zukunft gemeinsam planen“?

Alle Testpersonen interpretierten die Frage dahingehend, ob sie mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin ein gemeinsames Konto führen bzw. sowohl das Einkommen als auch die Ausgaben teilen oder nicht. Fünf der sechs Testpersonen bejahten Frage 11B, lediglich Testperson 06 gab an, dass er und seine Partnerin getrennte Konten führten:

- „Ich bin erst seit drei Jahren mit meiner Partnerin zusammen und jeder hat sein eigenes Konto und regelt seine eigenen Finanzen. [...] Für mich würde [„die finanzielle Zukunft gemeinsam planen“] heißen, dass man ein gemeinsames Konto hat, in das beide einzahlen und von dem alles bezahlt wird.“ (TP 06)

- „Das war für uns immer klar. Seit wir verheiratet sind, machen wir das zusammen. Das ist auch sehr wichtig, dass beide Partner Einsicht in die Finanzen haben und wissen, wo das Geld angelegt ist. Und auch wie es ausgegeben wird. [...] Im Laufe der Jahre hat man sich etwas angeschafft. Ein Haus, ein kleines Vermögen vielleicht auch. Und für die Zukunft ist es wichtig, dass man regelt, was passiert, wenn einem der beiden etwas zustößt. Dass man abgesichert ist.“ (TP 09)
- „Wir werden in zwei Jahren auswandern und dann das ganze Geld zusammenwerfen. Und dann schauen wir mal, wo uns das hinführt. [...] [Die finanzielle Zukunft gemeinsam planen‘ bedeutet], dass man alles zusammen wirft bzw. die Unkosten teilt, die entstehen.“ (TP 10)

Zwei Testpersonen (TP 02, 07) gingen auch darauf ein, dass sie sich nicht von ihrem Partner oder ihrer Partnerin trennen möchten. Eine Fehlinterpretation, wie vor dem Pretest befürchtet (d. h. dass die Frage dahingehend interpretiert werden könnte, ob man plant, sich von seinem Partner oder seiner Partnerin zu trennen), lag hier aber vermutlich nicht vor. Vielmehr vermittelten die Testpersonen den Eindruck, von ihrer aktuellen Situation auszugehen und mit der nicht geplanten Trennung zu begründen, warum diese Situation auch in der Zukunft Bestand haben werde:

- „Wir sind beide 62 und reden öfters auch darüber. Und mein Mann geht mit, glaube ich, 66/67 in die Rente und deswegen ... sozusagen schauen wir halt dahin und daher auch gemeinsam, ja. Und finanziell auch gemeinsam, also, wir haben nicht vor, uns zu trennen oder scheiden zu lassen, sondern eher gemeinsam eine Zukunft im Rentenalter zu gestalten. [...] Dass wir uns beide gegenseitig absichern, also finanziell. Ich bin selbstständig, mein Mann ist aber angestellt und er hat dadurch mehr Vorteile als ich. Daher fügen wir unsere finanziellen Möglichkeiten zusammen.“ (TP 02)
- „Weil ich mit meiner Frau bis zu meinem Lebensende zusammen sein möchte. Daraus ergibt sich das automatisch. Ich habe nicht geplant, mich irgendwann von meiner Frau scheiden zu lassen. [...] Finanzielle Zukunft ist die gemeinsame Absicherung.“ (TP 07)

2. Gibt es sonstige Probleme mit der Frage?

Die Testleiter notierten vereinzelt, dass in der Frage auch die weibliche Form „Partnerin“ genannt werden sollte, da es ansonsten zu unangenehmen Situationen kommen kann, insbesondere da in der vorherigen Frage sowohl die männliche als auch die weibliche Form genannt werden. Beispielsweise antwortete eine Testperson auf Frage 11A mit „Ja, ich bin mit meiner Frau verheiratet.“, erhielt dann aber die Nachfrage „Planen Sie und ihr Partner ...“, was der Testleiter als unangenehm empfand.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, analog zu Frage 11A, auch die weibliche Form „Ihre Partnerin“ in den Fragetext aufzunehmen.

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 12: Schlafen oder Ausruhen während des Tages

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihren Schlaf. Wie viel Zeit haben Sie gestern mit Schlafen oder Ausruhen während des Tages verbracht? Nächtlichen Schlaf bitte nicht mit-einbeziehen.

Stunden: _____

Minuten: _____

☐ (Weiß nicht)

☐ (Verweigerung)

Antworten (N = 10)

TP 01	45 min
TP 02	1 h
TP 03	1h 30 min
TP 04	0 min
TP 05	0 min
TP 06	2 h
TP 07	0 min
TP 08	1 h
TP 09	0 min
TP 10	1 h

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Woran denken die Testpersonen beim Beantworten der Frage? Wie kommen sie zu ihrer Antwort?

Die Mehrheit der Testpersonen ($n = 7$) bezog sich in ihrer Antwort auf das Schlafen bzw. Hinlegen während des Tages und gab an, dies entweder regelmäßig (TP 03, 06, 08, 10) oder eher selten bzw. nie zu tun (TP 04, 07, 09):

- „Als Rentner kann ich es mir leisten, ein Mittagsschläfchen zu halten. Das mündet zwar nicht immer im Schlafen, sondern, das ist manchmal auch nur Ruhen. Aber meistens schlafe ich dann trotzdem ein. So eine Stunde fast jeden Tag.“ (TP 08)

- *„Wenn ich mittags nach Hause komme, lege ich mich immer für eine Stunde aufs Ohr.“ (TP 10)*
- *„Gar nicht. Tagsüber mache ich das nur, wenn es mir mal schlecht geht. Dann lege ich mich vielleicht mal zwischen 14 und 15 Uhr eine Stunde hin. Aber das passiert nicht so oft. Das ist selten.“ (TP 04)*
- *„Also, gestern habe ich nicht geschlafen tagsüber. [...] Manche Leute machen ja regelmäßig Mittagsschlaf. Aber bei mir kommt das nur drei- bis viermal im Monat vor.“ (TP 09)*

Von den restlichen drei Testpersonen (TP 01, 02, 05) gaben zwei an, sich am vergangenen Tag 45 Minuten (TP 01) bzw. eine Stunde (TP 02) ausgeruht zu haben. Hierbei ist allerdings unklar, ob beide Testpersonen den Begriff „Ausruhen“ im Sinne der Frageintention verstanden haben. Während es – unseres Erachtens – bei der Frage um das Ausruhen im Sinne von „sich hinlegen und nichts tun“ geht, interpretierten die beiden Testpersonen ausruhen als „eine Pause von der Arbeit machen und etwas lesen, Fernsehen schauen oder am Computer oder Handy herumspielen“:

- *„Ich habe daran gedacht, wie lange ich auf der Couch lag und die Zeitung gelesen habe.“ (TP 01)*
- *„Gestern habe ich eine Pause gemacht. [...] Also, gestern habe ich pausiert. Ich habe etwas gearbeitet, habe etwas gelesen, etwas geguckt. Eine Stunde gestern. [...] Ich war müde und dachte, ich muss eine Pause machen, [da] ich wusste, dass ich abends spät arbeiten muss. Und deswegen habe ich mich dann gezwungen, sozusagen zu stoppen und eine Stunde Pause zu machen. Deswegen ist mir das so im Kopf geblieben, weil ich mich sozusagen gezwungen habe, mich selbst in die Pause geschickt – oder ausgeruht [habe].“ (TP 02)*

2. Was verstehen sie unter „Schlafen während des Tages“ und „Ausruhen während des Tages“?

Auf die Nachfrage, was sie unter „Schlafen während des Tages“ verstehen, gaben alle Testpersonen an, damit einen Mittagsschlaf zu assoziieren. Zwei Testpersonen konkretisierten zusätzlich, dass es sich dabei nicht nur um ein „Auf der Couch liegen“ oder „Vor sich hin dösen“ handele, sondern um ein „richtiges Einschlafen“ (TP 06, 08), während zwei andere Testpersonen ein „Sich hinlegen“ oder „Power-Nap-Halten“ explizit miteinschlossen (TP 01, 02).

Die Testpersonen wurden auch gebeten zu erläutern, was sie unter „Ausruhen während des Tages“ verstehen. Nur zwei Testpersonen interpretieren den Begriff als „sich hinlegen und nichts tun“ (TP 06, 08):

- *„Sich mal kurz hinlegen, aber nicht richtig weg sein.“ (TP 06)*
- *„Nicht schlafen, aber eben körperlich inaktiv sein und auch nicht Fernsehen schauen oder so.“ (TP 08)*

Die restlichen Testpersonen verstanden darunter, einen Kaffee zu trinken, zu lesen, Zeit am Handy zu verbringen, Fernsehen zu schauen oder Musik zu hören:

- *„Ausruhen ist Füße auf den Tisch legen, eine Tasse Kaffee trinken und z. B. Zeitung lesen oder WhatsApp chatten oder so etwas.“ (TP 01)*

- „Och, das ist auch mal sich hinsetzen und z. B. etwas lesen, das ist Ausruhen.“ (TP 02)
- „Sich einfach mal hinsetzen, Beine hoch, Buch lesen, Musik hören.“ (TP 05)
- „Wenn ich mir ein Buch nehme und mich in den Sessel setze und die Füße hochlege. In dem Moment, in dem ich mich hinsetze, ist das schon Ausruhen.“ (TP 09)

3. Wie repräsentativ war der Tag gestern für das gewöhnliche Schlaf-/Ausruhverhalten?

Sieben der zehn Testpersonen gaben an, regelmäßig so viel Zeit mit dem Schlafen und/oder Ausruhen während des Tages zu verbringen (TP 01, 04, 05, 07, 08, 09, 10). Die restlichen drei Testpersonen gaben an, dass es sich bei ihrer Antwort auf Frage 12 um eine Ausnahme handele.

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen, die Frage umzuformulieren. Zum einen sollte deutlich werden, dass der Fokus der Frage auf der aktiven Erholung (Schlafen oder Sich hinlegen) liegt. Zum anderen empfehlen wir den zeitlichen Referenzrahmen anzupassen, um sicherzustellen, dass die typischen Verhaltensmuster der Befragten erfasst werden. Eine mögliche Formulierung der Frage lautet:

„Wie viel Zeit verbringen Sie an einem typischen Tag damit, einen Mittagschlaf zu halten oder sich mittags hinzulegen und nichts aktiv zu tun? Bitte beziehen Sie nächtlichen Schlaf nicht mit ein.“

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 13: Schlafstörungen

Hatten Sie in letzter Zeit Schlafstörungen?

- ☐ Ich hatte Schlafstörungen oder Veränderungen des Schlafverhaltens in der letzten Zeit
- ☐ Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen
- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Ich hatte Schlafstörungen oder Veränderungen des Schlafverhaltens in der letzten Zeit	5
Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	5
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Keine

Leitfragen und Befunde:

1. Müssen die Interviewer die Antwortkategorien vorlesen oder können sie die Antworten der Testpersonen zweifelsfrei in die Antwortkategorien einsortieren?

Im Vorfeld des Pretests wurde von GESIS darauf hingewiesen, dass die Antwortkategorien hier nicht zur Frage passen, da diese lediglich die Antworten „ja“ oder „nein“ impliziert. Daher wurde die Befürchtung geäußert, dass Interviewer bzw. Testleiter Schwierigkeiten haben könnten, die Antworten der Befragten eindeutig einer der Antwortkategorien zuzuordnen. Diese Befürchtungen konnten im Pretest jedoch nicht bestätigt werden.

2. Passt die Antwort auf Frage 13 zu den Antworten auf Frage 14?

Vergleicht man die Antworten der Testpersonen auf Frage 13 und Frage 14, wird deutlich, dass die Testpersonen in Frage 13 vor allem an schwerwiegende Schlafprobleme dachten: Alle fünf Testpersonen, die Frage 13 verneinten (TP 03, 04, 06, 07, 08), gaben in Frage 14 an, unter mindestens einem Schlafproblem zu leiden (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3. Widersprüchliche Angaben zwischen Frage 13 und Frage 14

Testperson	Antwort Frage 13	Antwort Frage 14
03	Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	Ich wache mitten in der Nacht oder am frühen Morgen auf und kann nicht wieder einschlafen; Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen; Mir ist oft kalt; Ich habe Ängste und Sorgen
04	Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	Ich wache mitten in der Nacht oder am frühen Morgen auf und kann nicht wieder einschlafen; Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen
06	Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen; Ich huste oder schnarche laut
07	Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	Ich huste oder schnarche laut
08	Ich hatte kein Problem mit dem Schlafen	Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen

Empfehlung:

Frage: Die Ergebnisse der kognitiven Interviews legen nahe, dass „kleinere“ Schlafprobleme wie Schnarchen oder nachts auf die Toilette gehen zu müssen in dieser Frage nicht berücksichtigt werden bzw. von mehreren Testpersonen nicht als „Schlafstörungen“ gewertet werden. Falls diese Probleme als „Schlafstörungen“ behandelt werden sollen, empfehlen wir, Frage 13 zu streichen und stattdessen Frage 14 im Fragebogen zu verwenden.

Antwortoptionen: Auch wenn die Testleiter im Pretest keine Probleme damit hatten, die Antworten der Testpersonen in die vorgegebenen Antwortkategorien einzusortieren, empfehlen wir dennoch, die Antwortoptionen in „Ja“ und „Nein“ umzuwandeln (oder zumindest vor die Antwortoptionen ein „Ja“ oder „Nein“ voranzustellen), da Frage 13 nur diese beiden Antworten zulässt.

Frage 14: Gründe für schlafbezogene Probleme

Bitte sehen Sie sich Liste 5 an. Wenn Sie an den letzten Monat denken, trifft eine dieser Beschreibungen in Bezug auf Ihr Schlafverhalten auf Sie zu?

- ☐ Ich kann nicht innerhalb von 30 Minuten einschlafen
- ☐ Ich wache mitten in der Nacht oder am frühen Morgen auf und kann nicht wieder einschlafen
- ☐ Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen
- ☐ Ich kann nicht unbeschwert atmen
- ☐ Ich huste oder schnarche laut
- ☐ Mir ist oft kalt
- ☐ Mir ist oft zu warm
- ☐ Ich träume schlecht
- ☐ Ich habe Schmerzen
- ☐ Ich habe Ängste und Sorgen
- ☐ Ich höre Geräusche

- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

	Anzahl Nennungen
Ich kann nicht innerhalb von 30 Minuten einschlafen	3
Ich wache mitten in der Nacht oder am frühen Morgen auf und kann nicht wieder einschlafen	5
Ich muss aufstehen, um auf die Toilette zu gehen	6
Ich kann nicht unbeschwert atmen	1
Ich huste oder schnarche laut	4
Mir ist oft kalt	1
Mir ist oft zu warm	1
Ich träume schlecht	-
Ich habe Schmerzen	-
Ich habe Ängste und Sorgen	2
Ich höre Geräusche	2
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Confidence Rating, Difficulty Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Wie interpretieren die Testpersonen die Frage? Wie kommen sie zu ihrer Antwort?**

Die am häufigsten genannten Probleme waren nachts auf die Toilette gehen zu müssen ($n = 6$), mitten in der Nacht oder am frühen Morgen aufzuwachen und nicht wieder einschlafen zu können ($n = 5$) und lautes Husten oder Schnarchen ($n = 4$). Abgesehen von schlecht zu träumen und Schmerzen während der Nacht zu haben, wurden alle Antwortoptionen von mindestens einer Testperson ausgewählt.

Folgende Erklärungen wurden bezüglich der am häufigsten ausgewählten Optionen von den Testpersonen genannt:

- „Ich habe ganz kleine und enge Nasenmuscheln, die sind öfters mal zu, weil ich auch eine Allergie habe. Ganz besonders wenn ich flach im Bett liege. [...] Das schließt auch ein, dass ich dadurch leider auch lauter schnarche. Und der Toilettengang ist leider auch oft, nicht täglich, aber vielleicht dreimal pro Woche.“ (TP 01)
- „Also ich wache mitten in der Nacht oder früh am Morgen auf, etwa 5 Uhr, kann nicht wieder einschlafen [...]“. (TP 02)
- „Ich muss aufstehen und auf die Toilette gehen, das stimmt. Wahrscheinlich weil ich abends so viel Wasser trinke. Am frühen Morgen wache ich auf und kann nicht mehr einschlafen. Ja, darum bin ich immer so früh wach, um 6:30 Uhr oder 7 Uhr.“ (TP 03)
- „Das eine ist die Blase, das andere das Schnarchen. Aber das höre ich ja nicht, das bekomme ich nur morgens gesagt.“ (TP 06)

Weitere Testpersonen erläuterten ihre Probleme damit, dass sie durch Stress, Ängste oder Sorgen nicht schlafen können.

- „Und Ängste und Sorgen, ja, also, es gibt Momente, ich hab die mal und die wecken mich nachts. Das heißt, ich bin wach und denke nach, wie löst du das Problem. Durch Ängste, vor allem durch Sorgen.“ (TP 02)
- „Ich habe Ängste und Sorgen, ja. [...] Was mal wird, ob meine Tochter mich pflegen kann.“ (TP 03)
- „Ich habe mit der Familie viel um die Ohren, da kann es schon passieren, dass man nachts mal darüber nachdenkt oder aufwacht und nicht wieder einschläft.“ (TP 10)

Zusammengefasst schienen die Testpersonen keine Probleme mit der Beantwortung der Frage zu haben. Auf Nachfrage beschrieben alle Testpersonen Szenarien ihres Schlafverhaltens, welche die angegebenen Antwortoptionen gut widerspiegeln.

2. Wie sicher sind sie sich, dass die Probleme im letzten Monat aufgetreten sind?

Alle Testpersonen gaben an, sich „eher sicher“ ($n = 2$) oder „sehr sicher“ ($n = 8$) zu sein, dass die von ihnen genannten Schlafprobleme im letzten Monat aufgetreten sind.

3. Wie leicht oder schwer fällt den Testpersonen die Beantwortung der Frage?

Alle Testpersonen gaben an, das ihnen die Beantwortung der Frage „eher leicht“ ($n = 2$) oder „sehr leicht“ ($n = 8$) gefallen sei.

4. An welchen Zeitraum denken die Testpersonen?

Die Hälfte der Testpersonen ($n = 5$) dachte beim Beantworten der Frage an die letzten vier Wochen, eine Testperson an den letzten Kalendermonat (TP 01) und die anderen an einen längeren Zeitraum, der die letzten vier Wochen allerdings mit einschließt. Je nachdem, wie lange das Problem bereits bestand, sprachen die letztgenannten Testpersonen von Monaten oder gar Jahren:

- „An die letzten Monate. Eigentlich seit mir [das Problem] bekannt ist oder ich es bemerke. Ich bin ja morgens, wenn ich aufwache, todmüde. Das ist ja nicht normal.“ (TP 05)
- „Das geht schon sehr lange so, seit ein paar Jahren.“ (TP 08)

5. Wie häufig sind die Probleme aufgetreten: einmalig oder regelmäßig?

Alle Testpersonen gaben an, dass die von ihnen genannten Probleme mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten. Fünf Testpersonen gaben an, diese Probleme täglich zu haben (TP 03, 05, 06, 08, 09). Die anderen fünf Testpersonen bezogen sich auf Zeiträume zwischen ein- und viermal pro Woche:

- „Schon häufig. Drei- bis viermal pro Woche.“ (TP 01)
- „Also mehrmals in der Woche, das würde ich sagen. Manchmal jede zweite Nacht, denn wenn ich eine Nacht wach werde und nicht wieder einschlafen kann, dann schlafe ich durch die nächste Nacht, weil ich so K. O. bin.“ (TP 02)
- „Eigentlich beides täglich, also jede Nacht.“ (TP 06)

6. Sind die Beschreibungen klar verständlich?

Die Nachfrage, ob die einzelnen Antwortoptionen verständlich seien, wurde von der Mehrheit der Testpersonen ($n = 7$) bejaht. Lediglich drei Testpersonen kritisierten einzelne Beschreibungen in der Liste als doppelte Stimuli (TP 01) oder als zu ungenau (TP 02, 06):

- „Verständlich ist es. Aber ich finde es schlecht, dass Husten und Schnarchen zusammen genannt wird. Wie gesagt, ich schnarche, aber ich huste nicht. Und auch Ängste und Sorgen: Die Angst ist ja massiver, Sorgen sind vielleicht ein bisschen kleiner. Das würde ich auch eher unterscheiden.“ (TP 01)

- „Es gibt nur was, was mich ein bisschen irritiert hat, „ich träume schlecht“, und dann habe ich mir gedacht, hm, was meinen die denn, meinen sie Alpträume? Das ist für mich ein Unterschied. [...] Ich träume schlecht, das ist, ja, das sind mehr meine Träume sind vielleicht nicht sehr prickelnd, ja, und dadurch werde ich wach, aber es sind keine Alpträume. [...] Alpträume sind viel schlimmer.“ (TP 02)
- „Dieses ‚unbeschwert Atmen‘ ist für mich ein bisschen zu ungenau. Das könnte man ändern in ‚Ich habe Atemprobleme‘ oder so etwas Ähnliches. Und das ‚Ich höre Geräusche‘. Klar, wenn mein Nachbar Kinder hat, dann höre ich auch Geräusche. Da sollte man unterscheiden, ob das besondere, von der Normalität abweichende Geräusche sind, die man hört, oder nicht.“ (TP 06)

7. Fehlt eine Beschreibung zum Schlafverhalten in der Liste?

Auf Nachfrage gab keine der Testpersonen an, im letzten Monat unter einem Schlafproblem gelitten zu haben, welches nicht bereits in den Antwortoptionen genannt wurde.

8. Was verstehen die Testpersonen unter „Geräusche hören“?

Auf Nachfrage nach dem Verständnis der Antwortoption „Geräusche hören“ nannten die Testpersonen verschiedene Arten von Geräuschen, die von externen Umweltgeräuschen über Geräusche im Haus und eingebildete Geräusche bis hin zum Aufwachen durch das eigene Schnarchen und Tinnitus-Erkrankungen reichte:

- „Entweder im Zimmer irgendwelche Geräusche, wenn zum Beispiel die Heizung knackt. Oder wenn draußen der Wind weht, ein Ast knackt, eine Katze miaut. Das verstehe ich unter Geräusche hören.“ (TP 01)
- „Dass man vielleicht etwas hört und denkt ‚Was hat da so gekracht?‘. Als ob jemand im Hause ist oder so. Wenn Leute Angst haben, sie Geräusche laut hören, sodass sie denken, sie werden beraubt oder so.“ (TP 02)
- „Wenn es nachts vielleicht irgendwo laut ist. Aber bei uns ist es ziemlich ruhig.“ (TP 04)
- „Weil ich manchmal davon aufwache, wie ich mich selbst höre. Außengeräusche nicht, nur wenn ich mich selbst höre.“ (TP 05)
- „Das kann für mich alles sein. Geräusche von Nachbarskindern. Man sollte das schon definieren, so in etwa ‚Geräusche, die ich normalerweise nicht gewohnt bin, die nicht zum normalen Schlafablauf passen.‘ Aber die anderen Geräusche sind für mich einfach da und die registriere ich auch irgendwann nicht mehr.“ (TP 06)
- „Wir hören manchmal Fluggeräusche. Das ist immer zu bestimmten Zeiten. Oder auch Umweltgeräusche von großen Industriewerken oder Firmen.“ (TP 09)
- „Ein Tinnitus oder die Nachbarn vielleicht. Aber ich denke schon eher Tinnitus. Dass man im Alter dadurch irgendwelche Einschränkungen hat.“ (TP 10)

Die hohe Fragmentierung der Definitionen deutet darauf hin, dass diese Option (wie von Testperson 06 angemerkt) spezifiziert werden sollte.

Empfehlung:

Frage: Um die zeitlichen Referenzräume möglichst konkret zu machen und über die Fragen 14 bis 16 hinweg zu vereinheitlichen, empfehlen wir, in der Frage nach den „letzten vier Wochen“ zu fragen.

Da es sich bei dieser Frage um eine Frage mit Mehrfachnennungen handelt, empfehlen wir, dies schon durch die Fragestellung zu verdeutlichen:

„Wenn Sie an die letzten vier Wochen denken, welche dieser Beschreibungen treffen auf Ihr Schlafverhalten zu?“

Antwortoptionen: Wir empfehlen, die Antwortoption „Ich höre Geräusche“ zu spezifizieren („Ich höre Geräusche, wie z. B. ...“) und entweder die Antwortoption „Mir ist oft kalt“ um „zu“ zu ergänzen („Mir ist oft zu kalt“) oder bei der nachfolgenden Antwortoption das „zu“ zu entfernen („Mir ist oft ~~zu~~ warm“), um beide Antwortoptionen einander anzugleichen.

Frage 15: Subjektive Schlafqualität

**Wie würden Sie insgesamt Ihre Schlafqualität im vergangenen Monat bewerten?
Würden Sie sagen, sie ist ...**

- ☐ sehr gut
- ☐ gut
- ☐ mittelmäßig
- ☐ schlecht
- ☐ oder sehr schlecht

- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung ($N = 10$)

sehr gut	-
gut	6
mittelmäßig	3
schlecht	-
oder sehr schlecht	1
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

General Probing, Difficulty Probing, Comprehension Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Woran denken die Testpersonen beim Beantworten der Frage? Wie kommen sie zu ihrer Antwort?

Alle Testpersonen konnten die Frage beantworten und bewerteten ihre Schlafqualität, abgesehen von Testperson 05, entweder als „gut“ (TP 04, 06, 07, 08, 09, 10) oder „mittelmäßig“ (TP 01, 02, 03). Testperson 05 begründete ihre Antwort („sehr schlecht“) damit, dass sie „*einfach nicht genügend Schlaf am Stück habe*“.

Die meisten Testpersonen bezogen sich in ihren Antworten auf das Durchschlafen (TP 03, 04, 05, 07, 08) oder darauf, nachts wach zu werden und (nicht) wieder einschlafen zu können (TP 02, 09, 10):

- *„Weil ich öfter, fast jeden zweiten Tag, nachts wach werde, nach zweieinhalb bis drei Stunden Schlaf, und nicht wieder einschlafen kann.“ (TP 02)*
- *„Weil ich nicht die ganze Nacht durchschlafe.“ (TP 03)*
- *„Normalerweise gehe ich auf die Toilette und schlafe gleich wieder ein, ohne große Probleme in der Regel.“ (TP 08)*
- *„Weil ich in der Regel acht Stunden schlafe.“ (TP 09)*

Zwei Testpersonen (TP 01, 07) erwähnten darüber hinaus Probleme mit dem Schnarchen und eine Testperson (TP 01) gab an, manchmal Rückenschmerzen zu haben:

- *„Ich habe manchmal auch Rückenschmerzen; mein Bett ist nicht groß genug. [...] Manchmal wache ich von meinem eigenen Schnarchen auf, das ist schrecklich.“ (TP 01)*
- *„Circa einmal pro Woche habe ich eben Probleme mit dem Schnarchen.“ (TP 07)*

Jeweils eine Testperson erwähnte das Einschlafen oder unregelmäßiges Schlafen:

- *„Ich schlafe gut ein [...].“ (TP 04)*
- *„[...] weil ich am Wochenende oft bis spät unterwegs bin und dann spät ins Bett komme und unregelmäßig schlafe.“ (TP 06)*

2. Wie leicht oder schwer fällt den Testpersonen die Beantwortung der Frage?

Dem Großteil der Testpersonen fiel die Beantwortung der Frage „sehr leicht“ ($n = 5$) oder „eher leicht“ ($n = 4$). Lediglich Testperson 01 fiel das Beantworten „eher schwer“, da sie sich eine Antwortmöglichkeit zwischen „gut“ und „mittelmäßig“ gewünscht hätte, um die Frage treffsicherer zu beantworten: *„Da hätte ich jetzt gerne eine Kategorie zwischen gut und mittelmäßig gehabt [, weil es nicht gut ist, aber tendenziell besser als mittelmäßig].“*

3. Was verstehen sie unter „Schlafqualität“?

Alle Testpersonen definierten „Schlafqualität“ als schnelles Einschlafen, Durchschlafen bzw. schnelles Wiedereinschlafen und/oder ausgeruhtes Aufwachen:

- *„Wenn man die ganze Nacht durchschlafen kann, ohne Probleme, ohne aufzustehen.“ (TP 03)*
- *„Dass man durchschläft und nicht nachts (mehrfach) aufwacht.“ (TP 04)*
- *„Schlafqualität bedeutet für mich, gut einzuschlafen, durchzuschlafen und entspannt aufzuwachen.“ (TP 06)*
- *„Durchschlafen und dass man erholt wieder aufwacht; dass man nicht noch kaputt und müde ist.“ (TP 08)*

- *„Dass ich ruhig einschlafe und falls ich mal nachts aufwache, schnell wieder einschlafe. Dass, wenn ich morgens aufwache, ich nicht gerädert bin, sondern mich wohlfühle.“ (TP 09)*

Empfehlung:

Frage: Wir empfehlen die Zeitformen in der Frage zu vereinheitlichen; zudem könnte die Frage auch verkürzt werden:

„Wie würden Sie insgesamt Ihre Schlafqualität im vergangenen Monat bewerten? War diese...“

Um die zeitlichen Referenzräume möglichst konkret zu machen und über die Fragen 14 bis 16 hinweg zu vereinheitlichen, empfehlen wir, in der Frage nach den „letzten vier Wochen“ zu fragen.

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 16: Selbstberichtete Häufigkeit des ausgeruhten Aufwachens

Bitte sehen Sie sich Liste 6 an. Wie oft haben Sie sich im vergangenen Monat wirklich ausgeruht gefühlt, als Sie morgens aufgewacht sind?

- ☐ Nicht vorgekommen im letzten Monat
- ☐ Weniger als einmal pro Woche
- ☐ Einmal oder zweimal pro Woche
- ☐ Dreimal pro Woche oder häufiger

- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Nicht vorgekommen im letzten Monat	1
Weniger als einmal pro Woche	-
Einmal oder zweimal pro Woche	2
Dreimal pro Woche oder häufiger	7
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Information Retrieval Probing, Category Selection Probing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Wie kommen die Testpersonen zu ihrer Antwort? Wie erinnern sie sich?

Die große Mehrheit der Testpersonen gab an, sich im vergangenen Monat ein- oder zweimal pro Woche ($n = 2$) bzw. dreimal oder häufiger pro Woche ($n = 7$) wirklich ausgeruht gefühlt zu haben, als sie morgens aufgewacht sind. Nur Testperson 05 gab an, dass dies im vergangenen Monat nie der Fall gewesen sei, und begründete dies mit ihren akuten Schlafproblemen: „Weil ich jeden Morgen fix und fertig bin. Aufgrund dessen, weil ich nicht geschlafen habe oder nicht an einem Stück geschlafen habe.“

Beim Beantworten der Frage vergegenwärtigten sich alle Testpersonen, wie sie sich in der letzten Zeit gefühlt hatten, als sie morgens aufgewacht sind. Die Begründungen der Testpersonen für ihre Antwortauswahl passten in allen Fällen zu der gegebenen Antwort:

- „Zum einen hatte ich Geburtstag und hatte durch die Vor- und Nachbereitung ein bisschen Stress. Und ich hatte über eine Woche Übernachtungsgäste und da bin ich [mit den Gedanken] auch immer mehr bei den Gästen und weniger bei mir selbst.“ (TP 01, Antwort: „Einmal oder zweimal pro Woche“)
- „Ich habe gerechnet, also, der letzte Monat war heftig mit Schlafstörungen. Einmal die Woche oder zweimal die Woche habe ich durchgeschlafen, dann bin ich meistens ausgeruhter am nächsten Tag.“ (TP 02, Antwort: „Einmal oder zweimal pro Woche“)
- „Ich schlafe eigentlich immer gut ein und wache ausgeruht auf. Es kommt eigentlich selten vor, dass ich aufwache und denke, ich habe nicht gut geschlafen.“ (TP 04, Antwort: „Dreimal pro Woche oder häufiger“)
- „Ich habe überlegt, wie ich morgens in der Regel aufwache. Und da bin ich eigentlich fit. Mir fällt das Aufstehen morgens nicht schwer.“ (TP 07, Antwort: „Dreimal pro Woche oder häufiger“)

2. Was verstehen sie unter „sich wirklich ausgeruht fühlen“?

Den Begriff „sich wirklich ausgeruht fühlen“ definierten die Testpersonen entweder affirmativ als sich (körperlich und geistig) erholt, entspannt oder fit zu fühlen oder negativ als nicht weiterschlafen zu wollen oder sich nicht gerädert zu fühlen:

- „Also aufwachen und nicht den Eindruck haben, oh, ich müsste mich noch drei Stunden hinlegen und schlafen. Sondern dass Sie den Eindruck haben, Sie sind entspannt, auch der Körper.“ (TP 02)
- „Nicht weiterschlafen zu wollen.“ (TP 06)
- „Wenn man morgens sehr entspannt aufwacht und nicht gerädert ist. Wenn man leicht aus dem Bett kommt, ohne Probleme, ausgeruht.“ (TP 07)
- „Dass ich nach dem Aufstehen eben wirklich wach bin und nicht noch eine halbe Stunde brauche, um zu mir zu kommen. Dass ich mich für den Tag wieder fit fühle.“ (TP 08)
- „Wenn man fit ist morgens, richtig ausgeruht.“ (TP 10)

3. Was verstehen sie unter dem „vergangenen Monat“?

Wie bereits bei Frage 14 dachte die Hälfte der Testpersonen ($n = 5$) beim Beantworten der Frage an die letzten vier Wochen. Zwei Testpersonen dachten an den letzten Kalendermonat (TP 01, 09), eine an den aktuellen Kalendermonat (TP 03) und die restlichen beiden Testpersonen an einen längeren Zeitraum, der die letzten vier Wochen bzw. den vergangenen Monat allerdings mit einschließt (TP 06: „Die letzten Monate“; TP 08: „Die letzten Jahre“).

Empfehlung:

Frage: Um die zeitlichen Referenzräume möglichst konkret zu machen und über die Fragen 14 bis 16 hinweg zu vereinheitlichen, empfehlen wir, in der Frage nach den „letzten vier Wochen“ zu fragen.

Antwortoptionen: Belassen.

Frage 17: Schlafbezogene Probleme, die von anderen berichtet wurden

Bitte sehen Sie sich Liste 7 an. Hat jemand, der Ihnen nahesteht – etwa ein Partner, ein Verwandter oder eine Pflegekraft – Ihnen gesagt, dass Sie im Schlaf eines dieser Dinge tun?

- ☐ Laut schnarchen
- ☐ Lange Pausen zwischen Atemzügen während des Schlafens machen
- ☐ Zucken oder treten mit den Beinen während des Schlafens
- ☐ Phasen der Orientierungslosigkeit oder Verwirrung während des Schlafens haben
- ☐ Andere Arten der Unruhe während des Schlafens zeigen, bitte angeben:

- ☐ (Weiß nicht)
- ☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung ($N = 7^2$)

Laut schnarchen	7
Lange Pausen zwischen Atemzügen während des Schlafens machen	3
Zucken oder treten mit den Beinen während des Schlafens	1
Phasen der Orientierungslosigkeit oder Verwirrung während des Schlafens haben	-
Andere Arten der Unruhe während des Schlafens zeigen, bitte angeben...	3
<i>Zähneknirschen (TP 01)</i>	
<i>Schreien bei Alpträumen (TP 04)</i>	
<i>Singen (TP 05)</i>	
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

² Da Frage 17 Mehrfachnennungen zuließ, stimmt das absolute N nicht mit der Anzahl der Testpersonen überein, sondern fällt größer aus.

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Leitfragen und Befunde:**1. Haben die Testpersonen Probleme, die Frage zu verstehen und/oder zu beantworten?**

Sieben der zehn Testpersonen gaben an, eines oder mehrere der genannten Dinge im Schlaf zu tun, während drei Testpersonen die Frage verneinten (TP 03, 09, 10).

Zwei Testpersonen (TP 02, 06) wiesen auf Probleme im Verständnis oder bei der Beantwortung der Frage hin.

Testperson 02 gab zunächst an, dass ihr noch niemand gesagt hätte, sie tue eines der genannten Dinge im Schlaf. Im Verlauf des Interviews sagte sie dann, dass sie zwar schnarche und ihr das auch von einem Arzt nach einem Schlaftest attestiert worden sei, sie allerdings nicht „laut“ schnarche. Spontan hätte sie daher keine der genannten Dinge ausgewählt: *„Nein, eigentlich nicht. [...] Also, ich weiß, dass ich, wie viele Menschen, schnarche, aber nicht laut, das weiß ich. Also laut schnarchen nicht, aber dass ich schnarche, weiß ich, weil ich vor Jahren so einen Schlaftest gemacht habe. Und dann hatte der Arzt damals gesagt, ich hätte ein ganz leises Schnarchen, also eine ganz leichte Behinderung in der Nase. Aber das wäre so gering. Und mein Mann sagt, das stimmt gar nicht, ich schnarche nicht; er ist vielleicht nett [lacht].“* Für die Testleiterin war in diesem Fall unklar, ob sie die Antwort „laut schnarchen“ notieren sollte oder ob der Fokus der Frage auf dem „laut“ liegt. Letztendlich entschied sie sich, die Antwort für die Testperson zu notieren.

Testperson 06 wies darauf hin, dass die Antwortoption „Phasen der Orientierungslosigkeit oder Verwirrung während des Schlafens haben“ nicht korrekt formuliert sei, da man solche Phasen nicht während des Schlafens, sondern nur nach dem Aufwachen erfahren könne: *„Also juristisch gesehen ist Schlaf wie Bewusstlosigkeit. Sie sind im Schlaf nicht strafmündig. Also, wie soll das gehen? Das geht doch eigentlich nur, wenn man aufwacht.“*

2. Verstehen die Testpersonen, dass es darum geht, dass jemand anderes sie auf die Symptome hinweist, und nicht darum, dass sie es selbst realisiert haben?

Alle Testpersonen interpretierten die Frage dahingehend, ob ihnen jemand anderes mitgeteilt hätte, dass sie eines oder mehrere der genannten Dinge im Schlaf täten.

3. Wer weist die Testpersonen darauf hin?

Die Testpersonen nannten vornehmlich Partner oder Partnerinnen (TP 06, 07, 08), Familienangehörige (TP 01, 04), Freunde (TP 05) oder auch Ärzte (TP 02) als Personen, die ihnen mitgeteilt hätten, dass sie eines oder mehrere dieser Dinge im Schlaf tun.

4. Wie häufig machen die Testpersonen diese Dinge: einmalig oder regelmäßig?

Von den sieben Testpersonen, die eines oder mehrere dieser Dinge im Schlaf tun, gaben drei an, dass sie nicht wüssten, wie häufig sie die Dinge täten (TP 01, 02, 03). Vier Testpersonen gaben an, diese Dinge regelmäßig bzw. sehr oft zu tun (TP 05, 06, 07, 08):

- „Kann ich nicht sagen. Also, es war, ich meine, es war nicht so oft. Aber ich kann es nicht beantworten.“ (TP 02)
- „Das weiß ich nicht. Dass ich es selbst bemerke, ist sehr selten. Also, dass ich aufwache und denke, ‚oh jetzt habe ich aber laut geschnarcht‘, und bin dadurch aufgewacht.“ (TP 04)
- „Sehr häufig, eigentlich jede Nacht. Zumindest in den letzten vier Wochen, als sie [die Freundin] es bezeugen konnte.“ (TP 05)
- „Das ist schwieriger zu beantworten, aber wahrscheinlich doch jede Nacht.“ (TP 08)

5. Ist die Liste vollständig?

Drei Testpersonen nannten weitere Arten der Unruhe, die nicht in den Antwortoptionen aufgeführt sind. Diese waren Zähneknirschen (TP 01), Schreien während eines Alptraums (TP 02: „Wenn ich Alpträume habe, weiß ich, dass ich schreie. Das hat wiederum mein Partner gesagt. Also, ich habe ihn schon einmal geweckt, weil ich wegen eines Alptraums geschrien habe.“) und Singen (TP 05).

Empfehlung:

Frage:	Um die Satzstruktur zu vereinfachen, könnte man das Wort „Ihnen“ nach vorne stellen und „oder mehrere“ hinzuzufügen: „Hat Ihnen jemand, der Ihnen nahesteht – etwa ein Partner, ein Verwandter oder eine Pflegekraft – gesagt, dass Sie im Schlaf eines oder mehrere dieser Dinge tun?“
Antwortoptionen:	Bei der Antwortoption „Lange Pausen zwischen Atemzügen während des Schlafens machen“ empfehlen wir, vor „Atemzüge“ einen Artikel („den“) hinzuzufügen.

Frage 18: Von medizinischem Fachpersonal diagnostizierte Schlafstörungen

Wurde Ihnen je von medizinischem Fachpersonal mitgeteilt, dass Sie an einer Krankheit leiden, die Veränderungen Ihrer Art zu schlafen zur Folge hatte?

- ☐ Ja
☐ Nein

☐ (Weiß nicht)
☐ (Verweigerung)

Häufigkeitsverteilung (N = 10)

Ja	-
Nein	10
(Weiß nicht)	-
(Verweigerung)	-

Eingesetzte kognitive Techniken:

Paraphrasing, Comprehension Probing, Specific Probing

Leitfragen und Befunde:

1. Wie interpretieren die Testpersonen die Frage?

Alle zehn Testpersonen beantworteten die Frage mit „Nein“. Hiervon interpretierten sechs Testpersonen die Frage wie intendiert, d. h. dahingehend, ob ihnen jemals von medizinischem Fachpersonal mitgeteilt worden sei, dass sie aufgrund einer Krankheit Schlafprobleme hätten:

- „[In der Frage geht es darum], ob mir ein Arzt gesagt hätte, dass ich aufgrund einer Krankheit schnarche.“ (TP 07)
- „[In der Frage geht es darum], ob mir mein Hausarzt oder ein Facharzt jemals gesagt hat, dass ich aus bestimmten Gründen schlecht schlafe.“ (TP 08)

Drei Testpersonen (TP 01, 02, 10) hätten die Frage aufgrund ihrer (vorherigen) Angaben eigentlich bejahen müssen, zumindest wenn man ihre geschilderten Probleme als „Krankheit“ interpretiert. Alle drei Personen berichteten von Problemen mit ihrer Nase oder ihren Atemwegen, welche Auswirkungen auf ihren Schlaf hätten:

- *„Ich habe ganz kleine und enge Nasenmuscheln, die sind öfters mal zu, weil ich auch eine Allergie habe. Ganz besonders wenn ich flach im Bett liege. Das ist einfach so. Das schließt auch ein, dass ich dadurch leider auch lauter schnarche. [...] Manchmal wache ich von meinem eigenen Schnarchen auf, das ist schrecklich. [...] Ich bin öfters bei einem HNO-Arzt wegen meiner Nase. Und der meint, ich könnte mich operieren lassen, die Nasenmuscheln vergrößern lassen. Aber das ist nicht so schlimm, dass ich jetzt in ein Schlaflabor müsste oder irgendwelche Schlafmasken brauche oder so. Das eher nicht.“ (TP 01)*
- *„Also laut schnarchen nicht, aber dass ich schnarche, weiß ich, weil ich vor Jahren so einen Schlaftest gemacht habe. Und dann hatte der Arzt damals gesagt, ich hätte ein ganz leises Schnarchen, also eine ganz leichte Behinderung in der Nase.“ (TP 02)*
- *„Es geht [bei der Frage] darum, dass wenn man sich zum Beispiel die Atemwege begradigen lässt – so wie ich vor ca. 35 Jahren –, dass das einen Einfluss auf die Atmung bzw. das Schnarchen hat. Das war dann weg.“ (TP 10)*

Darüber hinaus missverstand Testperson 06 die Frage dahingehend, ob ihr ein medizinisches Fachpersonal jemals mitgeteilt hätte, dass sie Schlafprobleme habe, d. h., ob es während des Schlafens diagnostiziert wurde: *„[Bei der Frage geht es darum], ob mir ein ärztliches Personal gesagt hat, dass mein Schlaf nicht normal wäre. Aber da ich jetzt, glaube ich, 30 Jahre nicht mehr im Krankenhaus war, kam das nicht vor. [...] Ärzte und Krankenschwestern [wären] ja die Einzigen, die mich mal nachts hören könnten theoretisch.“*

2. Was verstehen sie unter „medizinischem Fachpersonal“?

Die Testpersonen assoziierten mit diesem Begriff hauptsächlich (Haus-)Ärzte ($n = 9$), Fachärzte/Ärzte im Schlaflabor ($n = 5$), Krankenschwestern oder -pfleger ($n = 3$) und Arzthelfer/-innen ($n = 1$). Keine der Testpersonen gab an, dass der Begriff unverständlich oder kompliziert sei.

Empfehlung:

Frage: Um Fehlinterpretation der Frage zu vermeiden, empfehlen wir, sie umzuformulieren. Eine mögliche Formulierung lautet:

„Wurde Ihnen je von medizinischem Fachpersonal mitgeteilt, dass Sie an einer Krankheit oder körperlichen Beeinträchtigung leiden, die Auswirkungen auf Ihren Schlaf (Ihre Schlafqualität) hat?“

Antwortoptionen: Belassen.

5 Anhang: Kognitiver Leitfaden

Frage 1

- N1_F1 Können Sie Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Warum haben Sie sich für den Wert [Antwort Frage 1] entschieden?
- N2_F1 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „erfolgreich altern“?
- N3_F1 Können Sie mir bitte eine Person beschreiben, die erfolgreich altert? Worin zeichnet sich erfolgreich altern für Sie aus?
- N4_F1 Und wie würden Sie eine Person beschreiben, die nicht erfolgreich altert?
- N5_F1 *TL: Falls noch nicht erkennbar:*
Haben Sie beim Beantworten der Frage an das Altern ganz allgemein gedacht oder eher an den Alterungsprozess im hohen Alter?
- N6_F1 Fanden Sie es hilfreich, die Antwortoptionen zur Frage vorgelegt zu bekommen, oder fanden Sie das Vorlegen der Karte eher unnötig?

Frage 2 und Frage 3

- N1_F2 *TL ohne Nachfrage beantworten: Haben die Testpersonen in Frage 2 Probleme mit der Definition von „einer Portion“ Obst oder Gemüse?*
- N1_F3 Wir möchten uns mit der letzten Frage noch etwas näher beschäftigen.
Sie haben angegeben, dass Sie an einem typischen Tag [Antwort Frage 3] Portionen Obst oder Gemüse essen. Wie sind Sie zu diesem Wert gekommen?
- N2_F3 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, die Frage zu beantworten?
- N3_F3 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*
Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher schwer/sehr schwer?
- N4_F3 An welche Arten von Obst und Gemüse haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht? Bitte sagen Sie mir für die folgenden Obst- und Gemüsesorten jeweils, ob Sie diese in Ihrer Antwort berücksichtigt haben oder nicht:
- ☐ frisches (d. h. unverarbeitetes) Obst oder Gemüse
 - ☐ Säfte oder Smoothies
 - ☐ tiefgefrorenes Obst oder Gemüse
 - ☐ getrocknetes Obst oder Gemüse
 - ☐ Obst oder Gemüse in Dosen
 - ☐ etwas anderes, und zwar:
- N5_F3 In der Frage wurden Sie gebeten, „stärkehaltige Wurzeln“ wie Maniok nicht in Ihrer Antwort zu berücksichtigen. Haben Sie den Begriff Maniok schon einmal gehört und falls ja, können Sie mir erklären, was sich dahinter verbirgt?

- N6_F3 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „stärkehaltigen Wurzeln“? Können Sie mir Beispiele von stärkehaltigen Wurzeln nennen?

Frage 4

- N1_F4 *Falls TP mit „Ja“ geantwortet hat:*
Können Sie Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?
- N2_F4 *Falls TP mit „Nein“ geantwortet hat:*
Was verstehen Sie unter einer privaten Pflegeversicherung?
- N3_F4 Worin liegt für Sie der Unterschied zwischen einer privaten Pflicht-Pflegeversicherung und einer privaten freiwilligen Pflegeversicherung?
- N4_F4 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, die Frage zu beantworten?
- N5_F4 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*
Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher schwer/sehr schwer?

Frage 5

- N1_F5 *TL ohne Nachfrage beantworten: Gibt es Probleme, die Antwort der Testpersonen zu notieren bzw. in das Antwortfeld einzutragen?*
- N2_F5 Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Wie sind Sie zu Ihrer Antwort gekommen? (Wie haben Sie den Prozentwert/die Wahrscheinlichkeit berechnet?)
- N3_F5 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?
- N4_F5 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?
- N5_F5 Wie verständlich fanden Sie die Schaubilder?
- N6_F5 Warum fanden Sie die Schaubilder eher/sehr unverständlich?

Frage 6

- N1_F6 Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Wie sind Sie zu Ihrer Antwort gekommen? (Wie haben Sie den Prozentwert/die Wahrscheinlichkeit berechnet?)
- N2_F6 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?
- N3_F6 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?

Frage 7 und Frage 8

- N1_F7 *(TL: Nur falls TP Frage 7 beantwortet hat):*
Wir möchten uns mit den beiden Fragen noch einmal etwas näher beschäftigen. Beginnen wir mit der ersten Frage nach der Wahrscheinlichkeit, mit der Sie in der Zukunft

eine private Pflegeversicherung abschließen werden. Sie haben angegeben, dass die Wahrscheinlichkeit dafür [Antwort Frage 7] % beträgt.

Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Wie sind Sie zu Ihrer Antwort gekommen? (Wie haben Sie den Prozentwert/die Wahrscheinlichkeit berechnet?)

N2_F7 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

N3_F7 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*

Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?

N1_F8 Bei der [zweiten / letzten] Frage, haben Sie angegeben, [Antwort Frage 8]. Können Sie mir Ihre Antwort noch näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F8 Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

N3_F8 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*

Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?

N4_F8 *Falls noch nicht erkennbar:*

Fehlt bei dieser Frage noch eine Antwortmöglichkeit? Hätten Sie gerne eine andere Antwort gegeben als die, die ich Ihnen vorgelesen habe?

Frage 9

N1_F9 Wie verständlich fanden Sie die einzelnen Antwortkategorien?

N2_F9 *Falls noch nicht erkennbar:*

Wurden hier Tätigkeiten genannt, die Sie unklar fanden oder die Ihnen nicht geläufig sind? Falls ja, welche waren das?

N3_F9 Haben Sie das Internet in den letzten drei Monaten noch für Tätigkeiten genutzt, die hier nicht genannt wurden?

Frage 10

N1_F10 Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Warum haben Sie sich für den Wert [Antwort Frage 10] entschieden?

N2_F10 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Finanzwissen“?

N3_F10 Fanden Sie es hilfreich, die Antwortoptionen zur Frage vorgelegt zu bekommen, oder fanden Sie das Vorlegen der Karte eher unnötig?

Frage 11A und Frage 11B

N1_F11b Können Sie mir Ihre Antwort auf die letzte Frage bitte noch näher erläutern? Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?

N2_F11b Was verstehen Sie in dieser Frage unter „die finanzielle Zukunft gemeinsam planen“?

Frage 12

- N1_F12 Wie sind Sie zu diesem Wert gekommen? (Woran haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht?)
- N2_F12 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Schlafen während des Tages“?
- N3_F12 Und was verstehen Sie unter „Ausruhen während des Tages“?
- N4_F12 War der Tag gestern eine Ausnahme oder verbringen Sie regelmäßig ca. [Antwort Frage 12] mit Schlafen und Ausruhen während des Tages?

Frage 13 und Frage 14

- N1_F13 *TL notieren: Wurden die Antwortoptionen bei Frage 13 vorgelesen?*
- N1_F14 Können Sie mir Ihre Antwort(en) bitte noch etwas näher erläutern?
- N2_F14 Wie sicher sind Sie sich, dass diese Schlafprobleme im letzten Monat aufgetreten sind?
- N3_F14 *TL: Falls „sehr/eher unsicher“:*
Warum sind Sie sich eher/sehr unsicher?
- N4_F14 Und wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?
- N5_F14 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*
Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?
- N6_F14 An welchen Zeitraum haben Sie beim Beantworten der Frage gedacht? An ...
☐ den letzten Kalendermonat
☐ den aktuellen Kalendermonat
☐ die letzten vier Wochen
☐ oder an einen anderen Zeitraum? (→ *TL: bitte erläutern lassen!*)
- N7_F14 *TL: Falls TP mindestens ein Problem angibt:*
Wie häufig [ist das Problem/sind diese Probleme] im letzten Monat aufgetreten? (Können Sie mir eine Zahl nennen?)
- N8_F14 Wie verständlich fanden Sie die einzelnen Beschreibungen in der Liste? Fanden Sie irgendwelche Beschreibungen unklar?
- N9_F14 Hatten Sie im letzten Monat noch andere Schlafprobleme, die nicht in der Liste aufgeführt sind?
- N10_F14 Was verstehen Sie hier unter der letzten Beschreibung „Geräusche hören“?

Frage 15

- N1_F15 Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? Warum haben Sie sich für die Antwort [Antwort Frage 15] entschieden?
- N2_F15 *TL: Falls „sehr/eher schwer“:*
Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

N3_F15 Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?

N4_F15 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „Schlafqualität“?

Frage 16

N1_F16 Wie haben Sie sich daran erinnert, dass das im vergangenen Monat [Antwort Frage 16] vorgekommen ist? Wie sind Sie beim Beantworten der Frage vorgegangen?

N2_F16 *TL: Falls noch nicht erkennbar:*
Warum haben Sie sich für die Antwort [Antwort Frage 16] entschieden? Können Sie mir das bitte näher erläutern?

N3_F16 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „sich wirklich ausgeruht fühlen“?

N4_F16 In der Frage ist vom „vergangenen Monat“ die Rede. An welchen Zeitraum haben Sie da gedacht? An ...

- ☐ den letzten Kalendermonat
- ☐ den aktuellen Kalendermonat
- ☐ die letzten vier Wochen
- ☐ oder an einen anderen Zeitraum? (→ *TL: bitte erläutern lassen!*)

Frage 17

N1_F17 *TL: Nur falls TP keine Antwort bei F17 auswählt, ansonsten weiter mit N2_F17:*

Bedeutet das, dass...

- ☐ Sie keines dieser Dinge im Schlaf tun → weiter mit N5_F17
- ☐ Sie etwas davon tun, es Ihnen aber niemand gesagt hat, sondern Sie es selbst bemerkt haben → weiter mit N4_F17
- ☐ oder Sie nicht wissen, ob Sie es tun, da es Ihnen noch niemand gesagt hat?
→ weiter mit N5_F17

N2_F17 *TL: Falls TP mindestens eine der Antworten auswählt:*

Hat Ihnen jemand gesagt, dass Sie [das/diese Dinge] tun oder haben Sie das eher selbst bemerkt?

- ☐ Jemand hat es mir gesagt → weiter mit N3_F17
- ☐ Habe es selbst bemerkt → weiter mit N4_F17
- ☐ Beides → weiter mit N3_F17

N3_F17 Darf ich Sie fragen, wer Ihnen gesagt hat, dass Sie [das/diese Dinge] im Schlaf tun?

N4_F17 Wie häufig machen Sie [das/diese Dinge] im Schlaf?

N5_F17 Gibt es sonstige Dinge, die Sie im Schlaf tun, die hier aber nicht aufgeführt sind?

Frage 18

- N1_F18 Können Sie die Frage bitte noch einmal in Ihren eigenen Worten wiederholen? Worum geht es bei der Frage?
- N2_F18 Was verstehen Sie in dieser Frage unter „medizinischem Fachpersonal“? An welche Personen haben Sie hier gedacht?
- N3_F18 *TL: Falls TP mit „Ja“ geantwortet hat:*
Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern? An welcher Krankheit leiden Sie und inwiefern beeinflusst diese Ihren Schlaf?

6 Glossar: Kognitive Techniken

Think Aloud	<p>Technik des lauten Denkens:</p> <p><i>„Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, woran Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet: ...“</i></p>
Comprehension Probing	<p>Nachfragen zum Verständnis, z. B.:</p> <p><i>„Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung‘?“</i></p>
Category Selection Probing	<p>Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage angegeben, dass sie „voll und ganz“ zustimmen. Können Sie Ihre Antwort bitte begründen?“</i></p>
Information Retrieval Probing	<p>Nachfragen zur Informationsbeschaffung, z. B.:</p> <p><i>„Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“</i></p>
General/Elaborative Probing	<p>Unspezifisches Nachfragen, z. B.:</p> <p><i>„Können Sie mir Ihre Antwort bitte noch etwas näher erläutern?“</i></p>
Specific Probing	<p>Spezifisches Nachfragen, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“</i></p>
Emergent Probing	<p>Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht, als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“</i></p>
Difficulty Probing	<p>Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?</p> <p><i>Falls „sehr/eher schwer“:</i></p> <p>Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher schwer/sehr schwer?</p>
Paraphrasing	<p>Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder:</p> <p><i>„Bitte wiederholen Sie die Frage, die ich Ihnen vorgelesen habe, noch einmal in Ihren eigenen Worten.“</i></p>
Confidence Rating	<p>Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z. B.:</p> <p><i>„Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren?“</i></p>